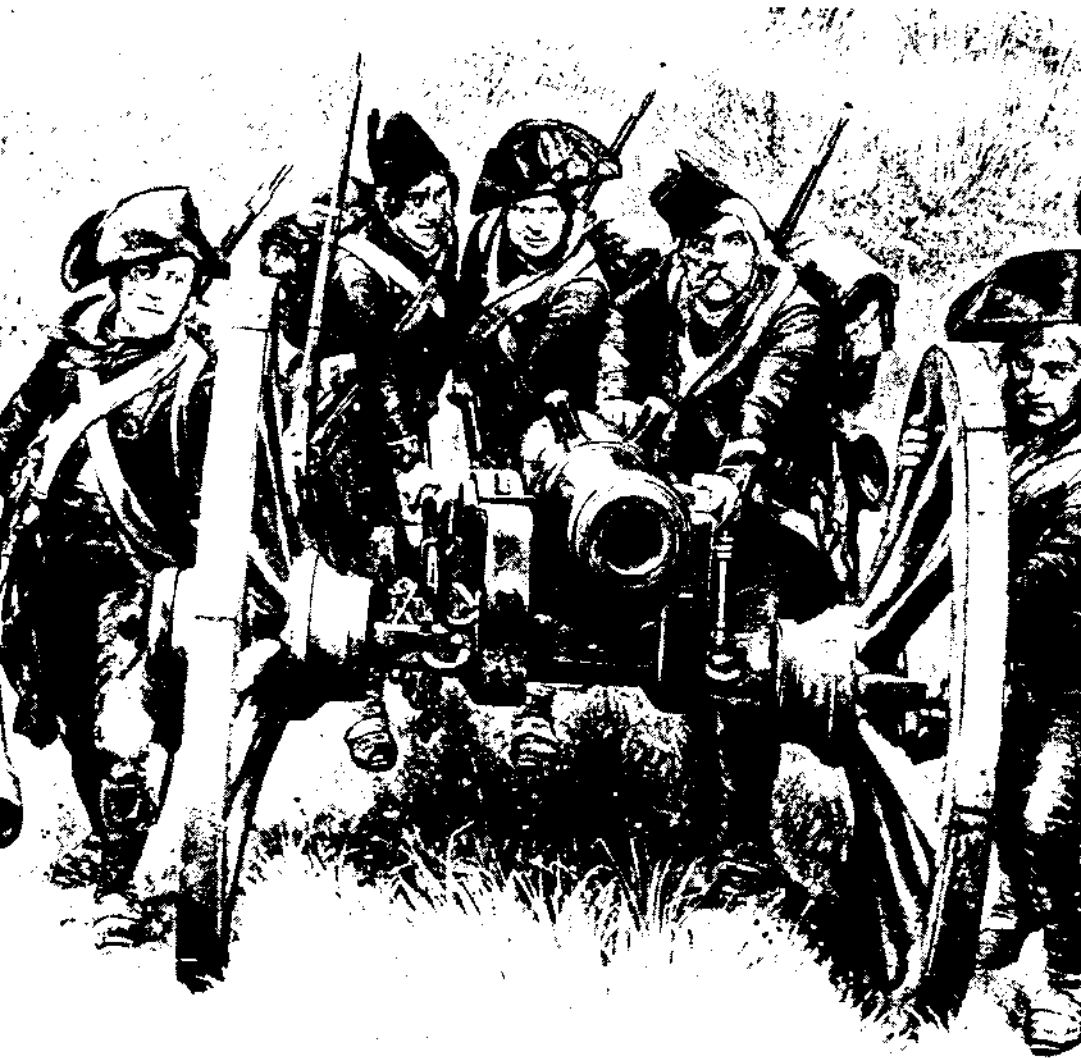


Circulaire

4,50 DM

Nr. 2 Napoleonische Gesellschaft und Freundeskreis Lebendige Geschichte · 2/1992



Französische Artillerie der Revolutionszeit

»Pas de Problème« Camp de Boulogne am 1. und 2. August 1992.

Die erste Einladung kam im Januar, und ich hatte mir vorgenommen, sie wenn irgend möglich wahrzunehmen. Die Veranstaltung hat von früheren Jahren her einen guten Ruf: man befindet sich auf historischem Boden in lustiger Gesellschaft und wird köstlich bewirtet. Obendrein findet das Ganze im Hochsommer an der See statt, genau das Richtige nach dem anstrengenden Feldlager in Koblenz. Also nichts wie die Truppe zusammengetrommelt, den wackeren VW-Bus beladen und ab nach Frankreich.

Aber so leicht geht das bei den Braunschweigern nicht. Man weiß nie, wieviele von den Kerlen kommen. Was sollen wir den Gastgebern als Teilnehmerzahl melden, wo die Annahmefrist ohnehin schon lange verstrichen ist? Was sagt Régis Surmont am Telefon? *Pas de problème*, wenn ihr hier seid, regeln wir das schon. *Pas de problème*, kein Problem, wird zum Leitmotiv des Treffens. Wir sind nur ein paar Einzelkämpfer? *Pas de problème*, schließt euch einer anderen Einheit an. Wo sollen wir die Zelte aufbauen? *Pas de problème*, links die Franzosen, rechts die Alliierten, sucht euch selbst einen Platz aus. Nach dem bis ins Letzte geplanten Ablauf in Koblenz erschien dies eine ungewohnte Art, aber überraschenderweise funktionierte sie auch, und gar nicht schlecht.

An Planungsaufgaben hatte es wahrlich nicht gemangelt. Als Napoleon 1803 seine Truppen für die geplante Invasion Englands in Boulogne zusammenzog, lagen dort 160.000 Mann. Im Vergleich dazu waren 1992 nur 1200 historische Soldaten zu versorgen, jedenfalls wurden für so viele Essensmarken ausgegeben. *Pas de problème*, die Grande Armée hat als Ausrichter des Treffens die Association Napoléonienne du Boulonnais, die Fédération Française d'Uniformologie und die Industrie- und Handelskammer Boulogne-sur-Mer und Montreuil gewonnen. Der Lagerplatz war geräumig, das Schlachtfeld gleich nebenan, Feuerholz reichlich, der Wassertank wurde immer wieder aufgefüllt, auch Klohäuschen waren genügend vorhanden. Essen gab es überreichlich in bester Qualität, also *Pas de*

problème! Nicht ganz: Der Restaurationsbetrieb, dem die ~~Essenszubereitung~~ oblag, war so unverschämt wie unfähig. Die achtzehn ~~Hammel am Spieß~~ waren um Mitternacht noch nicht gar, das meiste wurde schließlich ~~weggeworfen~~. Die endlose Warterei beim ~~Essenfassen~~ war mehr als lastig. *Pas de problème*, im Nachbarort war Muschelfest, dort gab es auch zu essen, wenn auch nicht umsonst.

Truppen waren reichlich eingetroffen. Régis nennt ungefähre Zahlen: 200 Franzosen, 100 Belgier, 250 Engländer, eine Handvoll Italiener und 200 Deutsche (fast mehr als bei unserer eigenen Hauptveranstaltung, wir sollten uns schämen!). Aus der ehemaligen Sowjetunion waren 300 gekommen: aus Riga, aus St. Petersburg, aus Moskau, aus der Ukraine und eine besonders augenfällige Truppe aus Kasachstan. Enorm eindrucksvoll die vielen Pferde, die fünf lebensgroßen Zwölfpfünder mit Protzswagen und die folkloristische Jurte. Es war nur schade, daß die Verständigung wirklich nicht einfach ist. Für die Veranstalter war es nicht einfach, so viele Leute zu versorgen, die früher gekommen und später abgefahren sind wie die anderen. Auch die Versuche, die Reisekasse durch Okkasionsverkäufe aufzubessern, wirken störend, wenn das Lager voller Besucher sich in einen Flohmarkt verwandelt.

Der obligate Aufmarsch in der Stadt mit Kaiservisite war stimmungsvoll und die Parade nicht anstrengend. Die sonntägliche Ehrenfeier mit Adlerweihe durch den Kaiser war natürlich nur für Franzosen. Daß dabei die Regimentsadler vertauscht worden sein sollen, muß wohl ein boshaftes Gerücht sein. Hauptsache vom Ganzen waren natürlich die Schlachten, je eine am Samstag und am Sonntag. Obwohl die Offiziersbesprechung - *Pas de problème* - recht skizzenhaft war, liefen beide Aktionen einwandfrei, und jeder hatte seine Freude daran.

Vielleicht übertreiben wir wirklich mit unserem Planungsaufwand und unseren Verhaltens- und Sicherheitsvorschriften. Rücksichtnahme und gesunder Menschenverstand (und vor allem reaktionsschnelle Schutzengel) lassen sich durch Regeln nicht ersetzen. Meine einzige Sorge war, die um mich herumliegenden »Gefallenen« vom Zigarettenrauchen abzuhalten.

Pas de problème!!!

FB

Liebe Freunde,

die Saison '92 ist vorbei, die Redaktion hat das zweite Circulaire fertig und das dritte in Vorbereitung.

Von mehreren Seiten sind wir auf die Kosten des Circulaires angesprochen worden: Der Preis für Mitglieder der NG ist im Beitrag enthalten. Ob wir uns das so leisten können, ob überhaupt Interesse an einem Forum zum Gedankenaustausch unter Re-enactorn besteht, sollte spätestens auf der nächsten Jahreshauptversammlung diskutiert werden.

Dafür ist jedoch notwendig, das Circulaire vielseitig zu gestalten. Es kann aber nur so vielseitig sein, wie die Interessen der Autoren, die dafür schreiben. Und hier wird es schwierig: Wir sind nur zu dritt und haben damit gar nicht die Möglichkeit, die Interessen all unserer Leser abzudecken. Auf der anderen Seite sind unter den Lesern Fachleute der unterschiedlichsten Wissensgebiete. Diese geballte Fachkompetenz sollten wir für das Circulaire anzapfen und damit allen Lesern zugänglich machen.

Das kann die Beschreibung einer Uniform sein, eine historische Anekdote (welcher Feldherr sagte was zu wem vor welcher Schlacht?), wissenswertes über meinen Lieblingsgeneral oder seine Lieblingsmätresse.

Die Besprechung eines besonders guten oder schlechten Buches ist ebenso notwendig, wie die Empfehlung eines Museums mit den Kragenknöpfen Korsischer Artillerieoffiziere oder eines historischen Films. Auch praktische Tips dürfen wir nicht vergessen: wie wurde Leder geweißt oder geschwärzt, wie wurden Lebensmittel gekocht, aufbewahrt, haltbar gemacht und was benutzte man statt Klopapier?

Bestimmte Themen wollen wir regelmäßig behandeln: Kurzbiographie, zeitgenössisches Lied, Buchbesprechung, Materialkunde, Maße und Gewichte, Spiele.

Ideal wäre, wenn ein fürs Circulaire vorgesehener Artikel gleich auf einem Computer

geschrieben wird und ihr uns eine Diskette von 3,5" zusammen mit einem Ausdruck einsendet. Die Redaktion arbeitet mit Apple/Macintosh Computern, das Lesen solcher Programme ist kein Problem.

Jedoch auch auf »Word« und »Word-Perfect« für MS-DOS formatierte 3,5" Disketten können problemlos konvertiert werden. Sonst sendet bitte einen Text im ASCII-Code ohne Sonderzeichen, einfach gehalten; Absätze, Überschriften, Tabellen etc. werden dann von der Redaktion erstellt.

Tips, Anregungen und konstruktive Kritik (Leserbriefe) nehmen wir gern entgegen. Allerdings geht jeder Einsender das Risiko ein, daß sein Schreiben namentlich veröffentlicht wird.

Nach dieser Warnung bleibt mir nur noch, Euch schöne Feiertage zu wünschen, alles Gute zum neuen Jahr 1993 und viel Spaß für die nächste Re-enactment Saison.

Jürgen Peters

Impressum

Das »Circulaire« ist offizielles Organ der »Napoleonischen Gesellschaft« und des »Freundeskreis Lebendige Geschichte«.

Herausgeber

Napoleonische Gesellschaft, Osnabrück
Freundeskreis Lebendige Geschichte, Frankfurt

Anschrift der Redaktion

Hans-Karl Weiß, Memmelsdorfer Straße 102,
W-8600 Bamberg, Telefon 09 51-3 34 58.

Redaktion

Jürgen Peters, Oliver Schmidt,
Hans-Karl Weiß.

Mitarbeiter dieser Ausgabe

Frieder Bauer, Michael Jäger, Hans-Peter Kraft,
Jürgen Peters, Oliver Schmidt, Shoula Shoup,
Hans-Karl Weiß

Satz und Layout

Jürgen Peters, Steinbach/Taunus

Druck

Druckerei Klein, Osnabrück

Valmy

Am 20. September 1792 standen sich die preußische und französische Armee mit verkehrten Fronten bei Valmy gegenüber. Nach allgemeiner zeitgenössischer Meinung sollte es für die Preußen und Österreicher ein leichtes Spiel sein, nach Paris zu marschieren, den mittlerweile inhaftierten König zu befreien und die alte Ordnung wiederherzustellen, was auch die französischen Emigranten immer wieder versicherten. Doch schon auf dem Vormarsch mußte man feststellen, daß der Gegner wider Erwarten nicht kampfflos das Feld räumen würde und daß die Bevölkerung zum großen Teil hinter der Nationalversammlung stand.

In der emotionsgeladenen Atmosphäre fanden auch kurz vor dem Treffen bei Valmy in Paris die sogenannten Septembermassaker statt, als in einer Art Panik die Gefängnisse gestürmt und die Insassen umgebracht wurden, da man befürchtete, die Preußen würden in Kürze in Paris einmarschieren.



Preußen um 1792

Als schließlich die Dunkelheit am 20. September sich über das Schlachtfeld legte, traf nichts von dem Erwarteten ein. Die französische Armee hatte den Preußen unerwarteter Weise getrotzt und ihnen einen schweren moralischen Schlag versetzt. Diese zogen sich schwer erschüttert zurück. Trotz der epochalen Bedeutung der Schlacht oder Kanonade bei Valmy ist sie jedoch recht unbekannt, was auch der Schreiber dieser Zeilen feststellen mußte; die Quellenlage ist sehr dürftig. Während in Waterloo ein ergiebiger Touristenrummel inszeniert wird, steht die berühmte Windmühle bei Valmy verlassen in der Gegend.

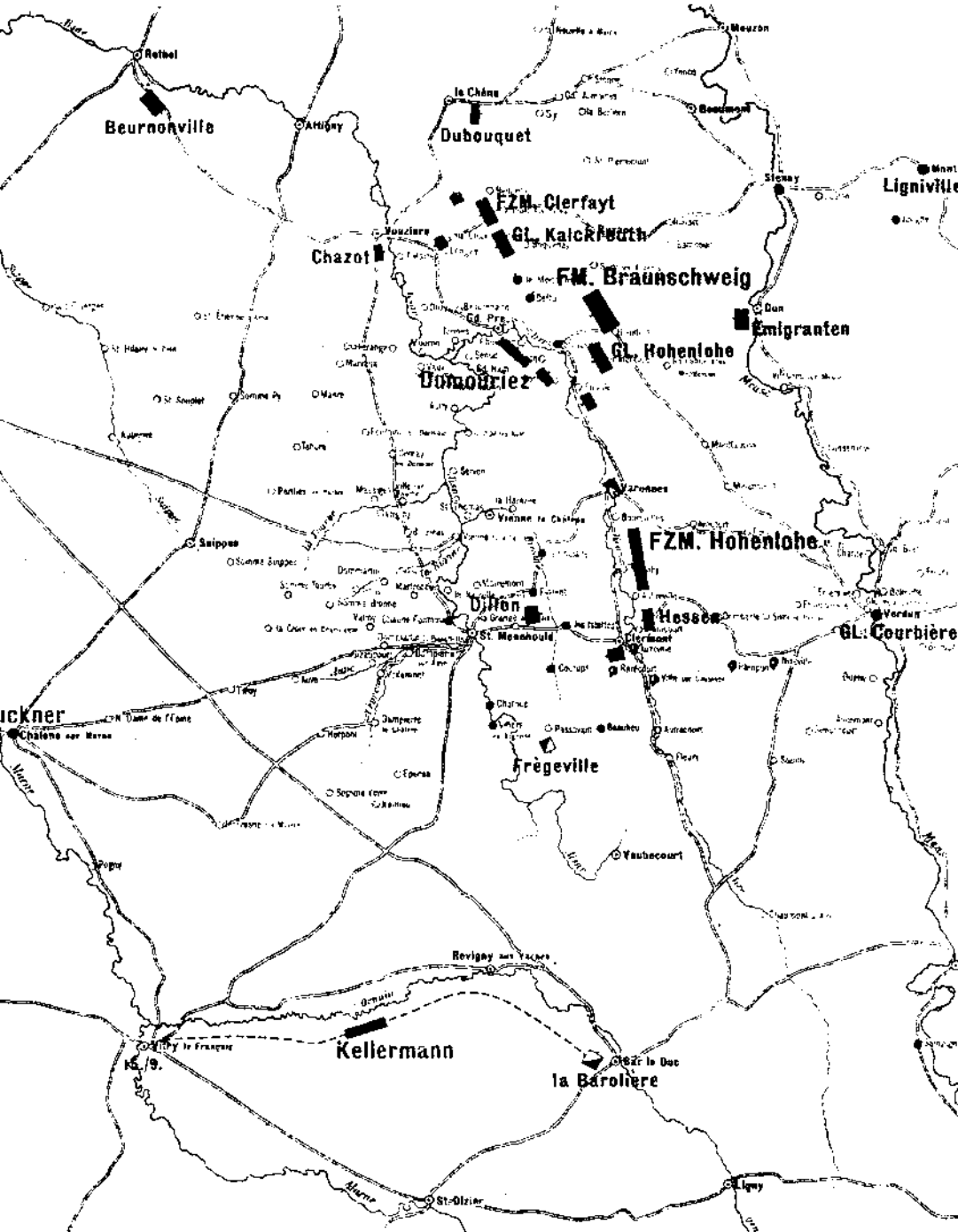
War Belle Alliance (Waterloo) das Ende einer Epoche, die Europa umwälzte, so war Valmy die Eröffnung. Das allgemeine Interesse heute konzentriert sich jedoch leider fast nur auf 1813 und 1815. Die Betrachtungswelt ist nach meiner Meinung dadurch zu sehr eingeschränkt und der geistige Horizont zu beschnitten, um die geschichtliche Entwicklung zu verstehen.

Die strategische Situation der Franzosen war nicht gerade günstig, wie aus der Karte I, Stand der Truppen vom 14. September 1792, zu ersehen ist.

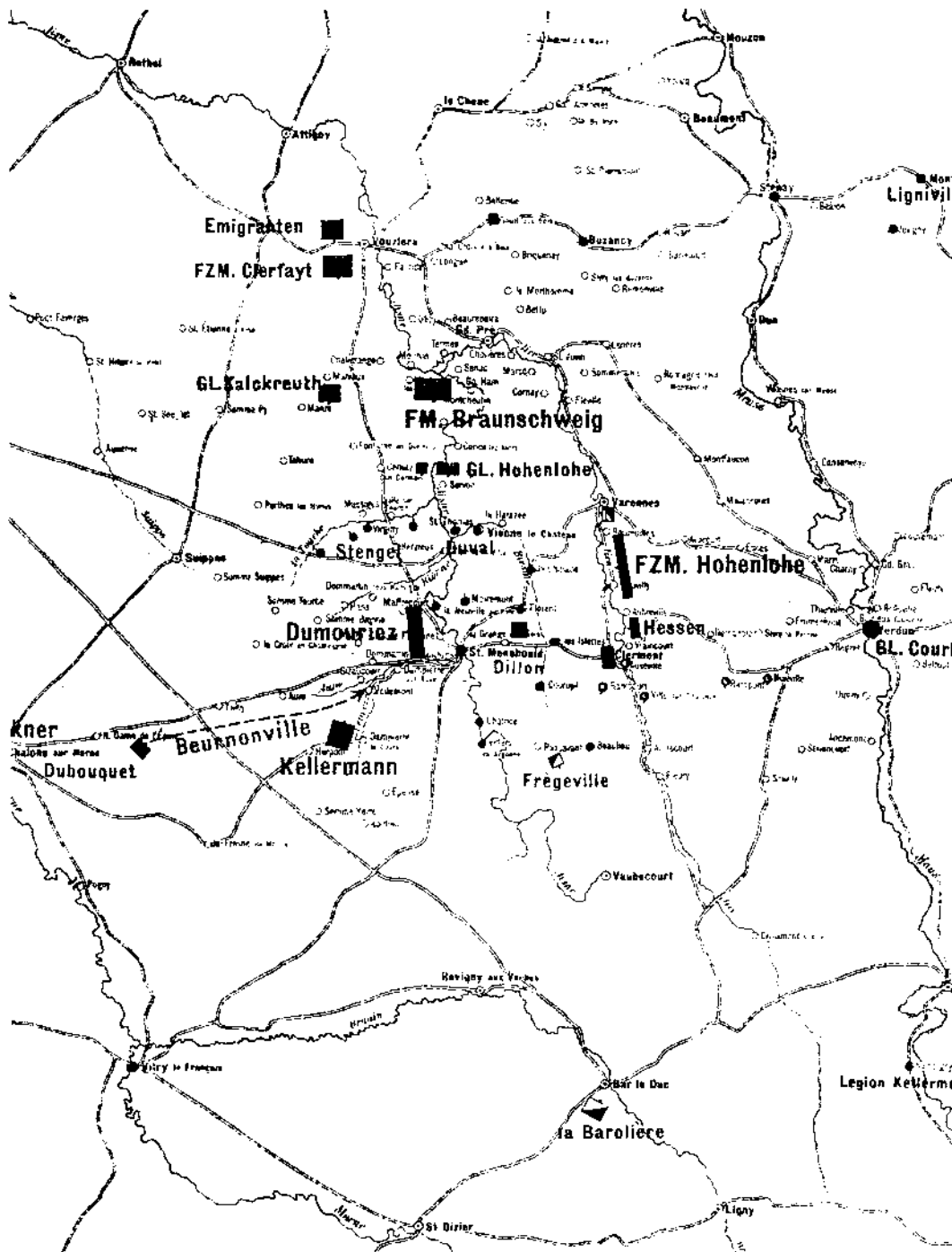
Die alliierte Armee der Preußen und Österreicher war siegreich in Lothringen eingedrungen, eroberte Longwy und Verdun. Gemäß der methodischen Kriegsführung des 18. Jahrhunderts und der Magazinverpflegung verharrete man jedoch eine Zeitlang hinter der Maas und ermöglichte so den Franzosen eine Atempause, die dadurch ihre Truppen durch Nationalgardien zumindest zahlenmäßig verstärken konnten.

Der Herzog von Braunschweig wollte keine Feldschlacht und beabsichtigte, die Franzosen unter Dumouriez auszuflanieren und südlich abzudrängen. Dies sollte mit einem großen Flankenmarsch erreicht werden, die Österreicher unter Hohenlohe (nicht zu verwechseln mit dem preußischen General Hohenlohe, siehe Ordre de Bataille), wie auch die Hessen, deckten ja bereits Verdun. Sie standen auch bereit, etwaige Aktionen von Keilermann zu blockieren.

Karte 1, Situation am 14. September 1792



Karte 2, Situation am 18. September 1792



Dadurch hätte Braunschweig auch wieder eine direkte Versorgungslinie zu seinem Hauptmagazin in Verdun erreichen können. General Dumouriez dagegen wollte die Alliierten noch im Argonnerwald abfangen.

Als Dumouriez von den Bewegungen der Alliierten erfährt, schätzt er die Lage falsch ein, denn er rechnet mit einer Ausflankierung über Bar-le-Duc, also gerade an der anderen Flanke. Er läßt daher das Korps Dillon südlich abmarschieren, damit dieses Kellermann unterstützen kann. Er selbst will offensiv gegen den rechten Flügel der Verbündeten vorgehen. Am 11. September erfährt Dumouriez aber von der nördlichen Offensive von Kalckreuth und stoppt Dillon in St. Ménéhould.

Am 12. September kommt es zu ersten Gefechten bei Grand Pré, das die Preußen nach anfänglichen Schwierigkeiten einnehmen.

Einige Jägerkompanien Clerfayts, Österreicher, nehmen la Croix aux Bois, das Dumouriez auf jeden Fall halten wollte. Als er am 12. September von der Einnahme dieses wichtigen Défilés erfährt, schickt er General Chazot zur Rückerobierung ab. Infolge des verheerend schlechten Wetters, sowie der Erschöpfung der Truppen, greift er jedoch erst am 14. September an, kann trotz Übermacht die Österreicher aber nicht werfen.

Somit steht der linke Flügel der Franzosen offen, wie auf der Karte I zu sehen ist. Aber das Vorrücken der Alliierten geht nur sehr schwerfällig vorwärts. Die Lage der Franzosen ist trotzdem sehr ungünstig, ihre Truppen sind nicht konzentriert und liegen fast auf einer Linie, ein energischer Vorstoß der Truppen Braunschweigs oder ein Vorgehen von Hohenlohe und den Hessen muß sie in eine äußerst prekäre, wenn nicht gar unhaltbare Lage bringen.

Das langsame Vorrücken der Alliierten gibt den Franzosen, oder wie sie damals genannt wurden, den Patrioten, Zeit sich zu konzentrieren.

Dillon wird angewiesen, die Argonnenübergänge bei les Islettes und la Chalade zu blockieren.

Beurnonville wird nach St. Ménéhould kommandiert.

Am 15. September besetzen die Preußen die verlassene Stolle von Grand Pré. Als eine Abteilung Husaren von 1400 Reitern und einer reitenden Batterie weiter vorrückt, stoßen sie auf französische Reiterei, die 12. Jäger zu Pferd und die 2. Dragoner und französische Infanterie. Die französische Kavallerie flutet fluchtartig zurück und reitet in ihrer Panik ein eigenes Grenadierbataillon über den Haufen. Die Preußen nehmen ca. 300 Mann gefangen und erbeuten 4 Kanonen, 36 Fuhrwerke und die französische Kriegskasse. Nur mit Mühe können die französischen Truppen gesammelt werden. Am 16. September nimmt die französische Armee unter Dumouriez ihre Stellung bei Valmy und St. Ménéhould.

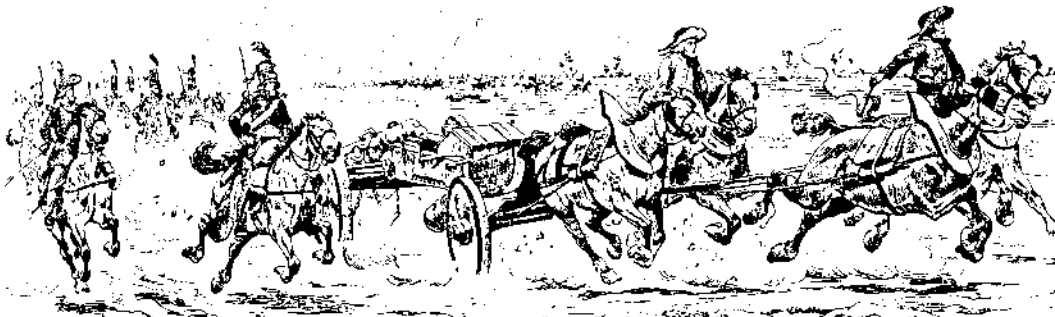
Zur Übersicht siehe Karte 2, die die Lage der Truppen am 18. September zeigt. Die Franzosen sind noch nicht vereinigt. Beurnonville, am 18. September durch 7 Bataillone Nationalgarde verstärkt, erreicht endlich spät abends St. Ménéhould, wo er sich mit Dumouriez trifft.

Rechtzeitig trifft der General Kellermann nach langem Hin- und Hermarschieren am 19. September ein. Jetzt sind alle zur Verfügung stehenden französischen Truppen zur Hand.

Es befanden sich ungefähr 50.000 Franzosen bei St. Ménéhould und Valmy. Dillon stand noch immer in den Argonnen und verteidigte dort erfolgreich les Islettes, als die Österreicher mit einem Detachement, unter anderem auch hessen-kasselschen Jägern, rekognoszierten.

Braunschweig wollte wiederum die Franzosen ausflankieren, am 19. September marschierte Kalckreuth mit der Hauptmacht der Preußen nach Massiges, Hohenlohe (Preußen) klärte gegen la Chalade auf.

Man stand also schon im Rücken der Franzosen, die weisungsgemäß ausflankiert werden sollten. Doch der preußische König, der das Heer begleitete, griff in die Operationsführung ein und ordnete einen Rechtsabmarsch der Armee an, da man den Feind im Westen vermutete, die



preußische Hauptmacht marschierte in Somme Tourte ein.

Als man den Irrtum erkennt, die französischen Patrioten stehen im Osten, also auf der linken Flanke der Preußen, entschließt man sich am 20. September bis an die Straße nach Chalons sur Marne vorzustoßen, um den Franzosen die Rückzugslinie abzuschneiden.

Der Zustand beider Armeen muß ähnlich gewesen sein, beide waren schon ziemlich abgekämpft und abgerissen. Durch das schlechte Wetter und die schlechte Verpflegungslage mußten die Preußen jedoch etwas mehr leiden als die Franzosen, die sich zumindest der Unterstützung der Bevölkerung sicher sein konnten.

So berichtet Laukhard: »Wir brachen von Verdun mitten im Regen auf, und marschierten den ersten ganzen Tag im Regen fort; unser Brot hatten wir größtenteils im Lager liegen lassen, weil wir ohnehin genug belastet waren und durch den abscheulichen Kot waten mußten. (...) Wir marschierten zwar den ganzen Tag, aber so jämmerlich, daß wir jedesmal eine halbe Stunde vorwärts machten, und hernach wieder eine Stunde, auch wohl stille lagen wie die Schweine.« (Laukhard, S.271)

»Dieser Regen fing sogleich an, als wir die Zelte aufgerichtet und uns auf die blanke Erde – denn Stroh konnten wir in der Nacht doch nicht holen – hingelegt hatten, und er wurde so heftig, daß das Wasser von allen Seiten in die Zelte eindrang und uns alle durchnetzte. Niemand konnte schlafen; man setzte sich also auf die Tornister und Patronentaschen, und jeder fluchte auf sein Schicksal.« (...)

»Endlich ward es Tag, und die Soldaten krochen aus ihren Zelten, wie die Säue aus

ihren Ställen, sahen auch aus wie diese Tiere, wenn sie aus Ställen kommen, welche in sechs Wochen nicht gereinigt sind.« (Laukhard, S.271/272)

Auch bei den Österreichern sah die Lage nicht besser aus, so schildert Feldzeugmeister Hohenlohe: »Das Elend, was die Truppen ausgestanden, übersteigt alle Begriffe; durch den anhaltenden, außerordentlich starken Regen, von Sturmwinden begleitet, war alles bis auf die Haut naß und der Weg so verdorben, daß jeden Tag ein paar hundert Schuhe auf der Straße liegen blieben und die Leute barfuß gehen mußten und obgleich nur die leichteste Bagage mitgenommen, so konnte auch diese niemals den Truppen folgen.« (Hohenlohe an den Kaiser von Österreich, zitiert nach dem Generalstabswerk, S.151, Fußnote 4)

»Ich habe oft in deutschen Büchern gelesen, daß die französischen Volontaires oder Sansculotten elend seien gekleidet gewesen: das ist sehr wahr; aber kein Deutscher hätte darüber spotten sollen, da die Herren Preußen ja auch zigeunermäßig genug aus Frankreich zogen, und die Herren Österreicher und messieurs les émigrés nicht minder.« (Laukhard, S. 295)

So stehen sich schließlich am 20. September 35.000 Preußen und 50.000 Franzosen gegenüber. Bei den Preußen ist zudem die Munition knapp, man hatte bei der Artillerie nur eine »Chargierung«, das heißt genug Munition für nur eine Schlacht. Die sonst üblicherweise noch mitgeführten 2 weiteren »Chargierungen« waren in der Etappe hängengeblieben. Bei der Infanterie sah es nicht besser aus.

Den Franzosen war es erfolgreich gelungen, ihre 2 Armeen zu konzentrieren, die

sogenannte Nordarmee unter Dumouriez und die Zentrumsarmee (ab 1. Oktober 1792 Moselarmee genannt) von Kellermann, der seit dem 19. September Dumouriez unterstellt ist. Dillon blockiert erfolgreich mit seinem Detachement Feldzeugmeister Hohenlohe und die Hessen, Clerfayt wird erst am späten Abend Valmy erreichen, die Emigranten gar nicht.

Es ist der 20. September 1792, die preußische Vorhut zieht parallel zu den Franzosen am Mont d'Yvron vorbei, begünstigt durch den feinen Nieselregen und Nebel. Als sie von den Franzosen entdeckt werden, eröffnen diese ein wenig wirksames Artilleriefeuer. Kellermann verstärkt daraufhin die Truppen und schickt sogar eine Vorhut bis la Lune. Daraufhin muß die preußische Vorhut unter General-Lieutenant Hohenlohe aufmarschieren und Front gegen Osten machen. Die preußische Artillerie erwidert das Feuer gegen die französische Artillerie bei Mont d'Yvron und la Lune. Hohenlohe beschließt, auf das Herankommen des Gros' der Armee zu warten. Kellermann, dem seine Stellung nicht gefällt, befiehlt inzwischen den Rückzug der Generale Deprèz-Crassier und Valence, die um 8.30 Uhr gegen Dommartin, bzw. Orbéal zurückweichen.

Nur die Vortruppen der Armee Dumouriez unter General Stengel halten noch die Höhen Yvron-Valmy.

Weicht die französische Armee wieder aus???

Gelingt die Strategie Braunschweigs??

Hohenlohe nützt jedenfalls den Teilrückzug nicht aus, dieser ist wahrscheinlich auch wegen der schlechten Sicht für ihn nicht erkennbar.

Dumouriez kann jedoch Kellermann von seinen Rückzugsabsichten ab-

bringen, indem er darauf hinweist, daß er die Höhen halten, ja sogar offensiv vorgehen will.

Daraufhin befiehlt Kellermann dem General Muratel, den Windmühlenberg mit Front nach Süden zu besetzen, der General Valence soll la Lune wieder einnehmen, der linke Flügel wird an der Auve mit Kavallerie besetzt und die Übergänge mit Infanterie gesichert.

Muratel erreicht bereits um 9 Uhr seine Stellung und läßt sogleich 18 Geschütze auffahren, hinter ihm folgt das vorher zurückgegangene erste Treffen, das später diese Geschützlinie um weitere 18 Geschütze verstärkt.

General Stengel konzentriert die bisher auf den Höhen von Valmy stehenden Truppen am Mont d'Yvron.

Valence, der la Lune von den Preußen besetzt findet, unternimmt nichts zur Wiederoberung dieses Punktes, sondern bezieht mit Deprèz-Crassier eine Stellung bei Orbéal.

Dumouriez verstärkt die Position Stengels und schickt diesem General-Lieutenant Beurnonville mit 16 Bataillonen.



Durch die Untätigkeit der bereits ange-
langten preußischen Truppen können so
unter ihrer Nase die Franzosen fast alle
wichtigen Punkte besetzen und verstär-
ken. Braunschweig steht südwestlich und
blickt nach Nordosten, sein rechter Flügel
steht an der Straße nach Chalons und wird
durch den Auve-Bach gedeckt, das Zen-
trum ist auf der Höhe la Lune.

Um 13 Uhr ist der preußische Aufmarsch
abgeschlossen und die preußische Armee
komplett auf dem Schlachtfeld. Inzwi-
schen hat sich der Nebel gelichtet und läßt
die gegenüberstehenden Franzosen erken-
nen. Die französische Linie reicht vom
Bionne-Bach über die Windmühlhöhe
von Valmy bis zur Hauptstraße. Keller-
manns Truppen stehen am Windmühlen-
berg, Dumouriez schließt sich rechts an.
Die Stellung der Franzosen ist vorteilhaft
gewählt zwischen der Aisne und einen
Sumpfbereich. Die französische Infanterie
besteht noch aus alten Linientruppen, die
in ihren weißen Uniformen deutlich
erkennbar sind und zahlenmäßig dominie-
ren, dazu noch ein paar mittelblau geklei-

dete sogenannte Deutsche Regimenter,
wie etwa ex Royal Deux Ponts (Zwei-
brücken), in Dunkelgrün steht die franzö-
sische leichte Infanterie, dazu kommt jetzt
noch das Dunkelblau der französischen
Nationalgarde.

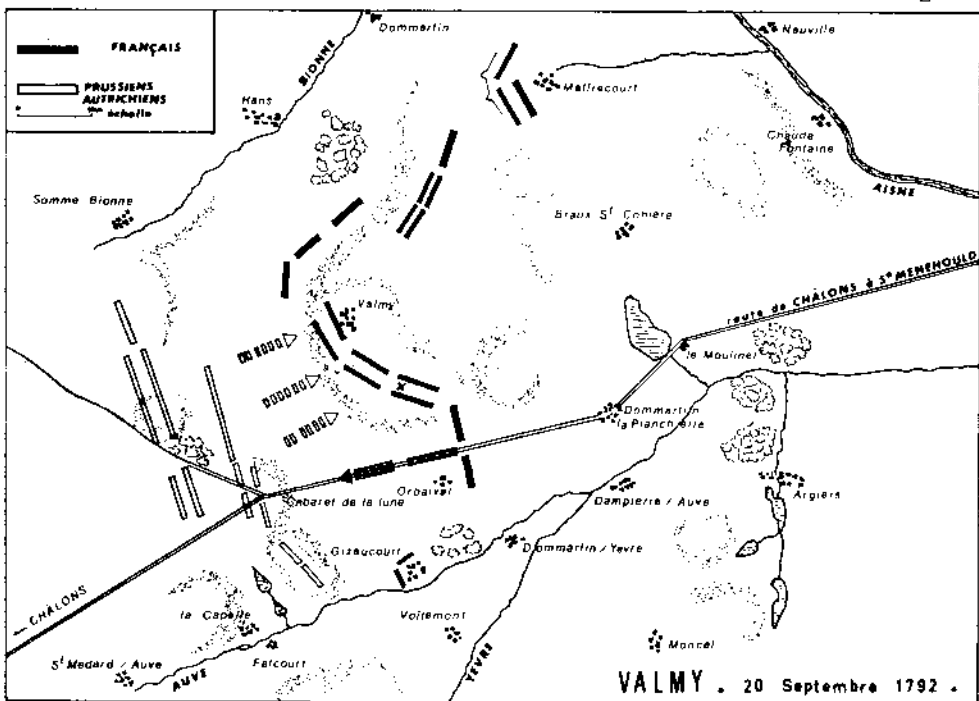
Auffallend auch die Freimaurerstandarte
einer französischen Batterie, die den
Preußen direkt am Windmühlenberg
gegenübersteht.

Bei den Preußen dominiert das Dunkel-
blau der alten ruhmreichen frideriziani-
schen Regimenter, daneben in Dunkel-
grün die 1788 neu aufgestellten leichten
Infanteriebataillone, die Füsiliere. In weiß
heben sich die Kürassiere gut ab, wie auch
die hellblau gekleideten Dragoner.

Wie oben bereits beschrieben, befinden
sich Ausrüstung und Uniformierung schon
in einem recht desolaten Zustand, auf bei-
den Seiten.

Lelièvre, der französische Uniformkünf-
tler, hat über die Uniformierung beider Sei-
ten eine schöne kleine Tafelserie zusam-
mengestellt.

Das Artillerief Feuer nimmt an Heftigkeit





zu, die Preußen entwickeln ihre Schlachtordnung und rücken in bester Ordnung Richtung Windmühle vor. Doch die angeblich schwer erschütterten und kampfunfähigen Französischen Truppen verharren in ihrer Stellung und zeigen keine Anzeichen der erhofften Auflösung. Eine aufkommende Panik bei den Patrioten, als ein paar Munitionswagen in die Luft fliegen, wird von Kellermann gestoppt. Statt der erhofften Flucht dringt den Preußen ein ohrenbetäubendes »Vive la Nation« minutenlang aus Tausenden von Kehlen gebrüllt, durch General Kellermann angefaßt, entgegen. Die Preußen halten, noch hinter ihrer eigenen Geschützlinie.

Der Herzog von Braunschweig schätzt seine Lage als bedenklich ein, der Feind ist stärker als erwartet, steht in einer guten Verteidigungsposition. Ein Angriff gegen eine Höhenstellung, noch durch aufgeweichten Boden erschwert, würde viele Opfer kosten. Die französische Bevölkerung, entgegen aller Versprechungen der Emigranten feindselig eingestellt, muß ebenso als Gefahrenquelle gesehen wer-

den. Dem Herzog erscheint deshalb ein Angriff seines auf 35.000 Mann zusammengeschrunpften Heeres als zu riskant, trotz des sich nähernden österreichischen Korps, ebenso steht ja schon ein anderes Korps im Rücken der Franzosen, die strategische Lage wäre nicht ungünstig für die Alliierten. Die Preußen bleiben aber stehen.

Die Kanonade wird fortgeführt, schläft aber langsam ein, die Dunkelheit beendet den Kampf. Laut Goethe werden 20.000–25.000 Kanonenkugeln verfeuert, tatsächlich aber nur ca. 12.000 Schuß. Die Verluste sind gering, die Franzosen verlieren 300 Mann, die Preußen 173.

Clerfayt trifft erst am Abend hinter den preußischen Linien ein.

In der Nacht räumt Kellermann ungehindert seine Position, und zieht sich südlich auf der Straße in Richtung St. Ménéhould und besetzt dort die Höhen.

Bei den Preußen herrscht nach diesem Gegenüberstehen tiefste Depression und schwere moralische Erschütterung. Die Erben der Armee von Roßbach kuschten



vor einer revolutionären Armee von Vagabunden, Schneidern und Seifensiedern. Dieser ist offensichtlich mit der methodischen Kriegsführung des 18. Jahrhunderts nicht mehr beizukommen.

Die Preußischen Offiziere sind fassungslos, Goethe, der den Feldzug im Gefolge seines Herzogs von Weimar mitmacht, kommt unter dem gewaltigen Eindruck, den dieser eine Tag auf alle Teilnehmer gemacht hat, zu seiner bekannten Analyse: »Von hier und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus, und ihr könnt sagen, ihr seid dabei gewesen«. Da Goethe seine Feldzugserinnerungen aber erst ca. 30 Jahre nach der Kanonade verfaßte, ist es zweifelhaft, ob dieser Satz damals wirklich gefallen ist, oder erst im Nachhinein ausgedacht wurde.

Die Tage nach der Schlacht vergehen mit hinhaltendem Parlamentarisieren, beide Armeen sind durch die Feldzugsbedingungen erschöpft und stehen sich angeschlagen gegenüber.

Am 21. September schafft der frischgewählte Nationalkonvent in seiner ersten Sitzung das Königtum ab und ruft am folgenden Tag die Republik aus. Die Preußen müssen sich schließlich zurückziehen, Dumouriez folgt ebenso langsam nach.

Die Österreicher ziehen sich Richtung Bel-

gien zurück. General Custine nutzt die so entstandene Kräftezersplitterung, schlägt mit 17.000 Mann von Landau aus los und erobert am 21. Oktober Mainz und kurz darauf Frankfurt.

Die Österreicher ziehen ihre beiden Korps Richtung Belgien ab. Die Preußen können sich nicht mehr auf französischem Gebiet halten und müssen sich, jetzt von ihren Verbündeten getrennt, nach Koblenz zurückziehen. Dort treffen sie, total abgerissen, zwischen dem 4. und 14. November mit nur noch 20.000 Mann ein. Der Feldzug von 1792, als Spaziergang gedacht, hatte sie 20.000 Soldaten gekostet, die fast alle durch Krankheiten elend sterben mußten. Der preußische Nachschub hatte total versagt, da er im wesentlichen auf die Kriegsschauplätze des 7jährigen Kriegs eingerichtet war, wo man viele Wasserwege nützen konnte. Bei den Österreichern ging es etwas besser, aber auch ihre Truppen waren sehr abgerissen, was ein Bild eines Augenzeugen im Rastatter Museum zeigt, auch zu sehen im »Visier« Nr. 8, August 1992.

Die weiteren Jahre sollten zeigen, daß dem revolutionären wie republikanischen Frankreich nicht so leicht beizukommen war, wie man am Anfang der Campagne noch erhoffte.

Was war so erschütternd an der Kanonade von Valmy? Man konnte ja von preußischer Seite kaum von einer verlorenen Schlacht sprechen, die Verluste waren

geringer als die der französischen Seite. Einmal hat bestimmt der Eindruck des Ausweichens einer Entscheidung von preußischer Seite einen schlechten Eindruck auf die Truppe gemacht. Denn der preußische Soldat fühlte sich keineswegs dem französischen Soldaten unterlegen, wie auch die späteren Aktionen in den Revolutionskriegen zeigten.

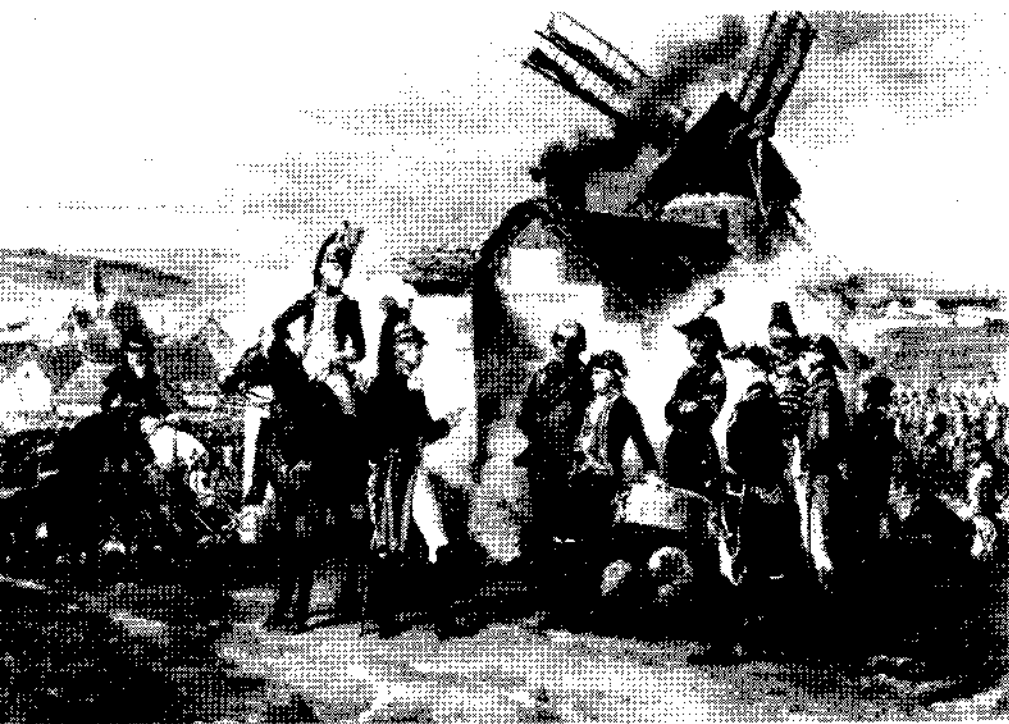
Die französische patriotische Armee, es gab ja auch noch die Emigranten, wurde durch diesen moralischen Sieg erst aufgebaut. Die Armee steckte in einer Krise, in den Gefechten vor Valmy versagten oft die Truppen.

Die meisten französischen Generäle scheuten eine Konfrontation mit der alliierten Hauptarmee, da sie kein Vertrauen in ihre Truppen hatten.

Auch in den folgenden Schlachten kommen bei den Franzosen oft unerklärliche panikartige Reaktionen vor. Die Revolutionsarmeen sind noch nicht voll kriegstüchtig.

Doch für die Gegner, die nicht in der Lage sind, ihr eigenes militärisches Potential auszunützen und zu mobilisieren; die zu sehr den Militärdoktrinen des 18. Jahrhunderts verhaftet sind, sind sie ein ernster Gegner, der mit fortschreitender Kriegsdauer immer gefährlicher, ja sogar überlegen wird.

Die Franzosen nennen nicht ganz unberechtigt Valmy auch »La Première Victoire de la Nation«, also »der erste Sieg der Nation«. Während der Zeit von 1789 an hatte sich in Frankreich ein Nationalgefühl entwickelt, man war und ist heute noch stolz ein Patriot zu sein. Deshalb auch der Schlachtruf »vive la Nation«, »es lebe die Nation«, und nicht mehr »es lebe der König«. Im Unterbewußten mußten die preußischen Offiziere dieses für sie unbekannte Phänomen erkannt haben. All diese Gesichtspunkte machen Valmy nicht nur zu einer gewöhnlichen Schlacht, sondern heben sie darüber hinaus. Deshalb ist es schade, daß der 20. September 1792 mehr und mehr vergessen wird. *HKW*



Ordre de Bataille

Folgende Ordre de Bataille ist von Nafziger, der sich hauptsächlich auf Renouard stützt. Alle Regimentsbezeichnungen der Franzosen in Klammern (Herkunft oder Regimentschef bezeichnend) sind ehemalige Namen, die, außer bei den Schweizer Regimentern, offiziell seit dem 1. Januar 1791 fortgefallen waren.

Die Brigadeeinteilungen sind nicht mit unserem heutigen Verständnis einer Brigade oder Division zu verwechseln, da gerade damals diese Organisationsformen geboren wurden und noch im Anfangstadium standen.

Franzosen

Armée du Nord: *General Dumouriez*

Vorhut: *General-Lieutenant Dillon* (in Islettes)

1. Brigade: *General de la Marche*

- 6. Infanterieregiment (Armagnac), 1 Bat.
- 8. Infanterieregiment (Austrasie), 1 Bat.
- 9. Jäger zu Fuß Bataillon (Chasseurs des Cévennes)
- 10. Jäger zu Fuß Bataillon (Chasseurs de Gévaudan)
- 1. kombiniertes Grenadierbataillon
- 14. Jäger zu Fuß Bataillon
- 1. Fußartillerie Kompanie
- 4. Kompanie der Belgischen Leichten Artillerie

2. Brigade: *General Rosières*

- 71. Infanterieregiment (Vivaraais), 1 Bat.
- 4. Bataillon des Ardennes
- 1. Bataillon de la Meurthe
- 5. Bataillon de la Meurthe
- 2. Bataillon de Saône-et-Loire
- 3. Jäger zu Pferd (Chasseurs de Flandre)
- 12. Jäger zu Pferd (Chasseurs de Champagne)
- 5. Husaren Regiment (Colonel-général)
- 6. Husaren Regiment (Lauzun)

Rechte Division: *General-Lieutenant Leveueur*

1. Brigade: *Maréchal de Camp d'Hangest*

- 21. Kavallerie Regiment (Navarre)
- 23. Kavallerie Regiment
- 13. Kavallerie Regiment (Orléans)
- 2. Brigade:** *General Stengel*
- 83. Infanterieregiment (Foix), 1 Bat.
- 3. Bat. de Grenadiers et Chasseurs (Chasseurs Royaux de Corse)
- 6. Jäger zu Pferd (Chasseurs de Languedoc)
- 2. Husaren Regiment (Chamborant)

3. Brigade: *Maréchal de Camp Dietmann*

- 29. Infanterieregiment (Dauphin), 1 Bat.
- 98. Infanterieregiment (Bouillon allemand), 1 Bat.
- 1. Bataillon de l'Allier
- 1. Bataillon de la Charente
- 1. Bataillon de la Seine-Inférieure
- 3. Bataillon des Vosges

4. Brigade: *General Stettenhoffen*

- 19. Infanterieregiment (Flandre), 1 Bat.
- 99. Infanterieregiment (Royal Deux-Ponts allemand) 1 Bat.
- 2. Bataillon de la Marne
- 3. Bataillon de la Meurthe
- 2. Bataillon du Nord
- 2. Bataillon de la Haute-Vienne

Linke Division: *General-Lieutenant Miranda*

1. Brigade: *General Chazot*

- 3. Kavallerie Regiment (Commissaire-général)
- 7. Kavallerie Regiment (Royal-Étranger)
- 15. Kavallerie Regiment (Royal-Lorraine)
- 2. Brigade:** *General Mattzen*
- 54. Infanterieregiment (Royal-Roussillon), 1 Bat.

2. Bat. de Grenadiers et Chasseurs

(Chasseurs Royaux du Dauphin)

1. Jäger zu Pferd (Chasseurs d'Alsace)

1. Husaren Regiment (Berchény)

3. Brigade: *General Dampierre*

42. Infanterieregiment (Limousin), 1 Bat.

55. Infanterieregiment (Condé), 1 Bat.

1. Bat. de l'Aisne

4. Bat. de la Marne

3. Bat. de Paris

2. Bat. de la Vienne

4. Brigade: *Maréchal de Camp Mizinski*

5. Infanterieregiment (Navarre), 1 Bat

94. Infanterieregiment (Royal Hesse-Darmstadt allm.), 1 Bat.

1. Bat. de la Marne

1. Bat. de la Sarthe

1. Bat. des Deux-Sèvres

1. Bat. de la Vendée

Reserve Division: *Lieutenant-General Lanoue*

1. Brigade: *General Beurnonville*

45. Infanterieregiment (La Couronne), 1 Bat.

56. Infanterieregiment (Bourbon), 1 Bat.

78. Infanterieregiment (Penthièvre), 1 Bat.

3. Bat. de la Marne

3. Bat. de la Meurthe

4. Bat. de la Meuse

2. Bat. de Paris

2. Brigade: *General Dujoux*

2. Dragoner Regiment (Condé)

3. Dragoner Regiment (Bourbon)

5. Dragoner Regiment (Colonel-général)

6. Dragoner Regiment (Reine)

7. Dragoner Regiment (Dauphin)

10. Dragoner Regiment (Mestre de Camp général)

12. Dragoner Regiment (Artois)

5. Jäger zu Pferd (Chasseurs de Hainaut)

Artillerie Park: keine Detailinformationen.



Armee du Centre: *General Kellermann*

Vorhut: *General Deprez-Crassier*

1. Bat. Jäger zu Fuß (Chasseurs Royaux de Provence)
- Ein Grenadier Bataillon
4. Dragoner Regiment (Conti), 2 Schwadronen
1. Jäger zu Pferd (Chasseurs d'Alsace), 3 Schwadronen
3. Husaren Regiment (Esterhazy), 3 Schwadronen

1. Division: *General Linche*

1. Brigade:

1. Infanterieregiment (Colonel général), 1 Bat.
18. Infanterieregiment (Royal-Auvergne), 1 Bat.
22. Infanterieregiment (Viennois), 1 Bat.
23. Infanterieregiment (Royal), 1 Bat.

2. Brigade:

5. Infanterieregiment (Navarre), 1 Bat.
43. Infanterieregiment (Royal-Vaisseau), 1 Bat.
90. Infanterieregiment (Chartres), 1 Bat.
102. Infanterieregiment, 1 Bat.

3. Brigade: *General Pully*

8. Kavallerie Regiment (Cuirassiers du Roi)
10. Kavallerie Regiment (Royal Cravates)

4. Brigade: *Colonel Herzog von Chartres*

14. Dragoner Regiment (Chartres)
17. Dragoner Regiment (Schomberg)

2. Division: *General Muratel*

29. Infanterieregiment (Dauphin), 1 Bat.
61. Infanterieregiment (Vermandois), 1 Bat.
93. Infanterieregiment (Enghien), 1 Bat.
2. Bat. de la Moselle
1. Bat. de Saône et Loire
4. Kavallerie Regiment (Reine)
17. Kavallerie Regiment (Berry)
1. Dragoner Regiment (Royal)

Reserve Division: *General Valence*

1. Grenadier Bataillon
2. Grenadier Bataillon
3. Grenadier Bataillon
4. Grenadier Bataillon (du Rhin)
5. Bataillon de la Garde Nationale
6. Bataillon de la Garde Nationale
1. Karabinier Regiment (Royal-Roussillon)
2. Karabinier Regiment (Royal-Roussillon)
1. Bat. de l'Yonne

Artillerie: *General d'Aboville*

Eine andere Quelle, das österreichische Generalstabswerk, gibt eine andere »Ordre de Bataille« an, Stand Ende August 1792, es beruft sich hauptsächlich auf das französische Standardwerk von Chuquet, der sich wiederum auf Originalquellen in den Archiven von Paris stützt. Es unterscheidet sich erheblich vom obigen, ist in mancher Beziehung besser, aber da es nur die

Formationen vor dem September zeigt, nicht so aktuell wie die Ordre von Nafziger, was sich besonders an der Zuteilung der Nationalgardebataillon zeigt, wie auch an der Abteilung von Dillon, die nach der folgenden Ordre zu schwach gewesen wäre, um den Österreichern und Hessen in Islettes standzuhalten. Leider geht aus beiden »Ordres« nicht die Artilleriestärke der Franzosen hervor, die nicht unerheblich gewesen sein dürfte.

Armée du Nord

Kommandant: *General-Lieutenant Dumouriez*

Generalstabschef: *General Voulliers*

Generaladjutant: *Thouvenot*

Artilleriekommandant: *General-Lieutenant d'Hangest*

Vorhut: *General-Lieutenant Dillon*

Generaladjutant: *Obersleutenant Gobert*

Eingeteilte Generale: *la Marche, Money, Miaczynski*

Freikompanie Ransonnet

Infanterieregimenter Nr. 6 und 8, à 1 Bataillon

Jägerbataillone 9 und 14

Husarenregimenter Nr. 5 und Nr. 6, à 3 Eskadronen

Jäger zu Pferd Nr. 5 und Nr. 12, à 3 Eskadronen

Rechte Division: *General-Lieutenant Leveneur*

Eingeteilte Generale: *Dietmann, Stettenhofen, Stengel*

Infanterieregimenter Nr. 17, 43, 54, 55, 94, à 1 Bataillon

Kavallerieregimenter Nr. 3, 7, 15, à 2 Eskadronen

Husarenregiment Nr. 1, à 3 Eskadronen

Jäger zu Pferd Nr. 11, à 3 Eskadronen

Linke Division: *General-Lieutenant Chazot*

Eingeteilte Generale: *Miranda und Maltzen*

Infanterieregimenter Nr. 29, 71, 83, 98, 99, à 1 Bataillon

Kavallerieregimenter Nr. 21 und Nr. 23, à 2 Eskadronen

Dragonerregiment Nr. 13, à 2 Eskadronen

Husarenregiment Nr. 2, à 3 Eskadronen

Jäger zu Pferd Nr. 6, à 3 Eskadronen

Reserve

6 Grenadierbataillone

Dragonerregimenter Nr. 2, 7, 10, 12, à 2 Eskadronen

Nationalgardebataillone

Je 2 in eine Brigade verteilt, waren meist für die Dauer des Feldzuges den Linienregimentern zugeteilt.

Aisne, Paris
Marne, Sarthe
Marne, Vienne
Meurthe, Saône et Loire
Allier, Charente
Seine Inférieure, Vosges
Ardenne, Meurthe
Marne, Nord

Armee du Centre

Kommandant: *General-Lieutenant Kellermann*

Generalstabschef:

Zuerst *General Berthier*, später *General Schauenburg*

Generaladjutanten:

Oberstleutnant Duvigneau und Hédoxville

Artilleriekommandant: *Oberstleutnant Aboville*

Vorhut

Legion Kellermann unter Kommando des
Oberstleutnants Salomon

Detachement *General Deprèz-Crassier* mit
Scherer als Generalstabschef.

Ein Jägerbataillon

Ein Grenadierbataillon

Husarenregiment Nr. 3, à 3 Eskadronen

Dragonerregiment Nr. 4, à 2 Eskadronen

Jäger zu Pferd Nr. 1, à 3 Eskadronen

Detachement *General la Barozière*:

Ein Grenadierbataillon

Jäger zu Pferd Nr. 8, 9, 10, à 3 Eskadronen

1. Treffen: *General Linche*

Infanterie

1. Brigade: Infanterieregimenter Nr. 1, 22, 24, 81,

à 1 Bataillon

2. Brigade: Infanterieregimenter Nr. 5, 44, 90, 102,

à 1 Bataillon

Kavallerie

Generale Fully und Herzog von Chartres

1. Brigade: Kavallerieregimenter Nr. 8, 10, à 2 Eskadronen

2. Brigade: Dragonerregimenter Nr. 14, 17, à 2 Eskadronen

2. Treffen: *General Muratel*

Infanterieregimenter Nr. 8, 30, 62, à 1 Bataillon

Nationalgardebataillon Nr. 1, Saône et Loire

Nationalgardebataillon Nr. 2, Moselle

Kavallerieregimenter Nr. 4, 19, à 3 Eskadronen

Dragonerregiment Nr. 1, à 2 Eskadronen

Reserve: *General-Lieutenant Valence*

Infanterieregiment Nr. 3, 1 Bataillon

4 Grenadierbataillone

1 Nationalgardebataillon

Karabinierregimenter zu Pferd Nr. 1 und Nr. 2,

à 4 Eskadronen

Kavallerieregiment Nr. 17, à 2 Eskadronen

Nationalgardebataillon Nr.1, Yonne wurde zum Artillerie-
dienst verwendet

Korps des Generals Beurnonville

1. Division: *General-Lieutenant Beurnonville*

Infanterieregimenter Nr. 56, 78 (aus dem Lager bei Maulde),
je à 1 Bataillon

Nationalgardebataillon Nr. 1, Seine Inférieure (aus St. Amand)

Nationalgardebataillon Nr. 1 und 2, Paris (aus dem Lager bei
Maulde)

Nationalgardebataillon Nr. 1, Vendée (aus dem Lager bei
Maulde)

Nationalgardebataillon Nr. 1, (aus Avesnes)

Nationalgardebataillon Nr. 1, Deux Sèvres (aus Pont s.
Sambre)

Belgische Legion, à 1 Bataillon

Dragonerregiment Nr.6, à 2 Eskadronen (aus dem Lager bei
Maulde)

2. Division: *General Dampierre*

Infanterieregiment Nr. 45, 1 Bataillon (aus Landrecies)

Jägerbataillon Nr. 10 (aus Avesnes)

Nationalgardebataillon Nr. 3, Marne (aus dem Lager bei
Famars)

Nationalgardebataillon Nr. 2 und 3, Meurthe (aus dem Lager
bei Famars)

Nationalgardebataillon Nr. 4, Meuse (aus dem Lager bei
Famars)

Nationalgardebataillon Nr. 5 (aus dem Lager bei Famars)

Dragonerregiment Nr. 5, à 2 Eskadronen (aus dem Lager von
Famars)

Jäger zu Pferd Nr. 5, à 3 Eskadronen (aus dem Lager bei
Famars)

Artillerie

Hierzu 200 Artilleristen (aus Douai), sonst keine weiteren
Angaben ...

Preußische Armee: *Herzog von Braunschweig*

Vorhut: *General-Lieutenant Erbprinz von Hohenlohe-Ingelfingen*

1. Brigade: *General Major v. Wolffrath*

Infanterieregiment Erbprinz von Hohenlohe, Nr. 32

3 Bat., 6 Regimentsgeschütze

2. Brigade: *General Major Graf Hertzberg*

Infanterieregiment von Kleist, Nr. 12

3 Bat., 6 Regimentsgeschütze

3. Brigade: *General-Major von Kleist*

Füsilier Bataillon von Forcade, Nr. 10, 1 Bataillongeschütz

Füsilier Bataillon von Renouard, Nr. 2, 1 Bataillongeschütz

Feldjäger, 5 Kompanien

Dragoner Regiment von Schmettau, Nr.2, 5 Schwadronen

Husaren Regiment von Wolffrath, Nr. 6, 10 Schwadronen

Eine Reitende Batterie, 9 Geschütze

Eine Sechspfünderbatterie, 8 Geschütze

1. Treffen:

Feldmarschall Herzog von Braunschweig

1. Division: *General-Lieutenant von Schönfeld*

1. Brigade: *General-Major von Romberg*

Infanterieregiment von Braunschweig, Nr. 21

3 Bat., 6 Regimentsgeschütze

Infanterieregiment Woldegk, Nr. 41

3 Bat., 6 Regimentsgeschütze

2. Brigade: *General-Major von Borch*

Infanterieregiment von Thadden, Nr. 3

3 Bat., 6 Regimentsgeschütze

Infanterieregiment von Romberg, Nr. 10

3 Bat., 6 Regimentsgeschütze

2. Division: General-Lieutenant von Budberg

1. Brigade: General-Major von Thadden

Infanterieregiment von Budberg, Nr. 9

3 Bat., 6 Regimentsgeschütze

Infanterieregiment von Schönfeld, Nr. 30

3 Bat., 6 Regimentsgeschütze

2. Treffen:

General-Lieutenant l'Homme de Courbière

1. Division: General-Lieutenant von Könitz

1. Brigade: General-Major von Vittinghoff

Infanterieregiment von Könitz, Nr. 39

3 Bat., 6 Regimentsgeschütze

Infanterieregiment von Borcke, Nr. 31

3 Bat., 6 Regimentsgeschütze

2. Brigade: Kronprinz Friedrich Wilhelm

Infanterieregiment Graf Hertzberg, Nr. 47

2. Division: General-Major Wolfframsdorf

1. Brigade: Oberst Prinz von Baden

Infanterieregiment von Wolfframsdorf, Nr. 37

3 Bat., 6 Regimentsgeschütze

Infanterieregiment von Vittinghoff, Nr. 38

3 Bat., 6 Regimentsgeschütze

Kavallerie:

General-Lieutenant Graf Lottum

1. Division:

General-Lieutenant Graf Kalkreuth

1. Brigade: General-Major Herzog von Sachsen Weimar

Kürassier Regiment von Weimar Nr. 6, 5 Schwadronen

2. Brigade: General-Major von Normann

Dragoner Regiment Anspach-Bayreuth, Nr. 5, 10 Schwadronen

Dragoner Regiment von Normann, Nr. 4, 5 Schwadronen

2. Division: General-Lieutenant

Prinz Ludwig von Württemberg

1. Brigade: General-Major von Tschirsky

Dragoner Regiment von Tschirsky, Nr. 11, 5 Schwadronen

Dragoner Regiment von Lottum, Nr. 1, 5 Schwadronen

2. Brigade: Generalmajor von Ilow

Kürassier Regiment von Ilow, 5 Schwadronen

Corps des General-Major von Köhler

Husaren Regiment von Köhler, Nr. 3, 10 Schwadronen

Füsilier Bataillon von Müffling, Nr. 18, 1 Bataillongeschütz

Füsilier Bataillon von Ernest, Nr. 19, 1 Bataillongeschütz

Eine halbe reitende Batterie, 5 Geschütze

Corps des General-Major von Eben

Husaren Regiment von Eben, Nr. 2, 10 Schwadronen

Füsilier Bataillon von Schenk, Nr. 1, 1 Bataillongeschütz

Füsilier Bataillon von Legat, Nr. 20, 1 Bataillongeschütz

Eine halbe reitende Batterie, 4 Geschütze

Artilleriereserve: Oberst von Tempelhof

Zehnfüßige Mörserbatterien, 2 Batterien je 8 Mörser,

16 Mörser

Zwölffüßige Batterien, 2 Batterien je 8 Geschütze,

16 Geschütze

Sechsfüßige Batterien, 7 Batterien je 8 Geschütze,

56 Geschütze

Besatzung von Koblenz

Füsilier Bataillon von Thadden Nr. 13, 1 Bataillongeschütz

(Es folgte am 31. Juli der Arme nach, ob dieses Bataillon bei Valmy anwesend war, entzieht sich meiner Kenntnis, ebenso welcher Formation es zugeteilt war.)

Quellen:

Broschüre: Die Kanonade von Valmy, 20. September 1792, vom Touristenbüro in Valmy

Chuquet, Arthur: La Première Invasion Prussienne,

Paris 1886

Steinitz, W.: Deutsche Volkslieder demokratischen Charakters aus sechs Jahrhunderten, Band I,

Akademie Verlag, Berlin-DDR, 1955

Fiedler, S.: Grundriß der Militär- und Kriegsgeschichte; Das Zeitalter der Französischen Revolution und Napoleons, München 1976

Fiedler, S.: Kriegswesen und Kriegsführung im Zeitalter der Revolutionskriege, Koblenz 1988

Krieg gegen die Französische Revolution 1792-1797

Herausgeber: Direktion des k. und k. Kriegsarchiv Wien 1905, 2 Bände (leider nur 2 Bände dieses hervorragenden Werkes erschienen).

Laukhart: Magister Laukhart, Sein Leben und seine Schicksale, München 1912

Lehièvre, E.: Valmy - Première Victoire de la Nation

Uniformtafeln, Editions de la Shapska

Markov, W.: Revolution im Zeugenstand, Frankreich 1789-1799, Leipzig 1986, 2 Bände

Perrin, Jean-Pierre: Valmy, Première victoire de la Nation, Paris, 1989

Preziosi & Naftiger Sammlung

Ordre de Bataille von Valmy

Renouard, C.: Geschichte des französischen Revolutionskrieges im Jahre 1792, Cassel 1865

Schüller, Dr. David Th.: Dichtung und Wahrheit

Visier, Nr. 8, 1992, S.114-118

Tranie, J. & Carnigniani J.C.: La Patrie en danger 1792-1793, Paris 1987

Abschließend möchte ich mich sehr herzlich bei Bürger Oliver Schmidt bedanken, der in uner müdlicher Energie mir viele der oben genannten Quellen erschloß, wie mit konstruktiver Kritik sehr hilfreich zur Seite stand. HKW

Carl Wilhelm Kolbe: Lager des Kürassier-Regiments Schleunitz bei Berlin 1803.

Vergleicht man dieses Bild mit einem in unserer Zeit rekonstruierten Feldlager, fällt als erstes der Mangel an frisch gepreßten Strohballen ins Auge, so daß die Soldaten gezwungen sind, sich auf dem Boden zu lagern. Einzige Isolierung sind ein Mantel, einige spärliche Heugarben oder aufgeschüttetes, ungepreßtes Stroh. Einzig beim Marktender im Hintergrund links erblickt man einige Soldaten, die sich mit ihrem Krug Bier auch das Recht auf einen Sitzplatz vor der

Marktenderei erkaufte haben, solange sie trinken.

Einer der am Feuer lagernden Soldaten wendet dem Betrachter leider seinen Rücken zu, so daß man die Marlboro in seinem Munde nicht sieht, dafür können wir bei seinem Nebenmann umso besser die kränklich blasse Gesichtsfarbe erkennen, als er kurz seinen Kopf von einem Kübel erhebt, den er zur zeitweiligen Deponierung der Reste seines am feuchtfröhlichen Vorabend angesammelten Mageninhalts verwendet.

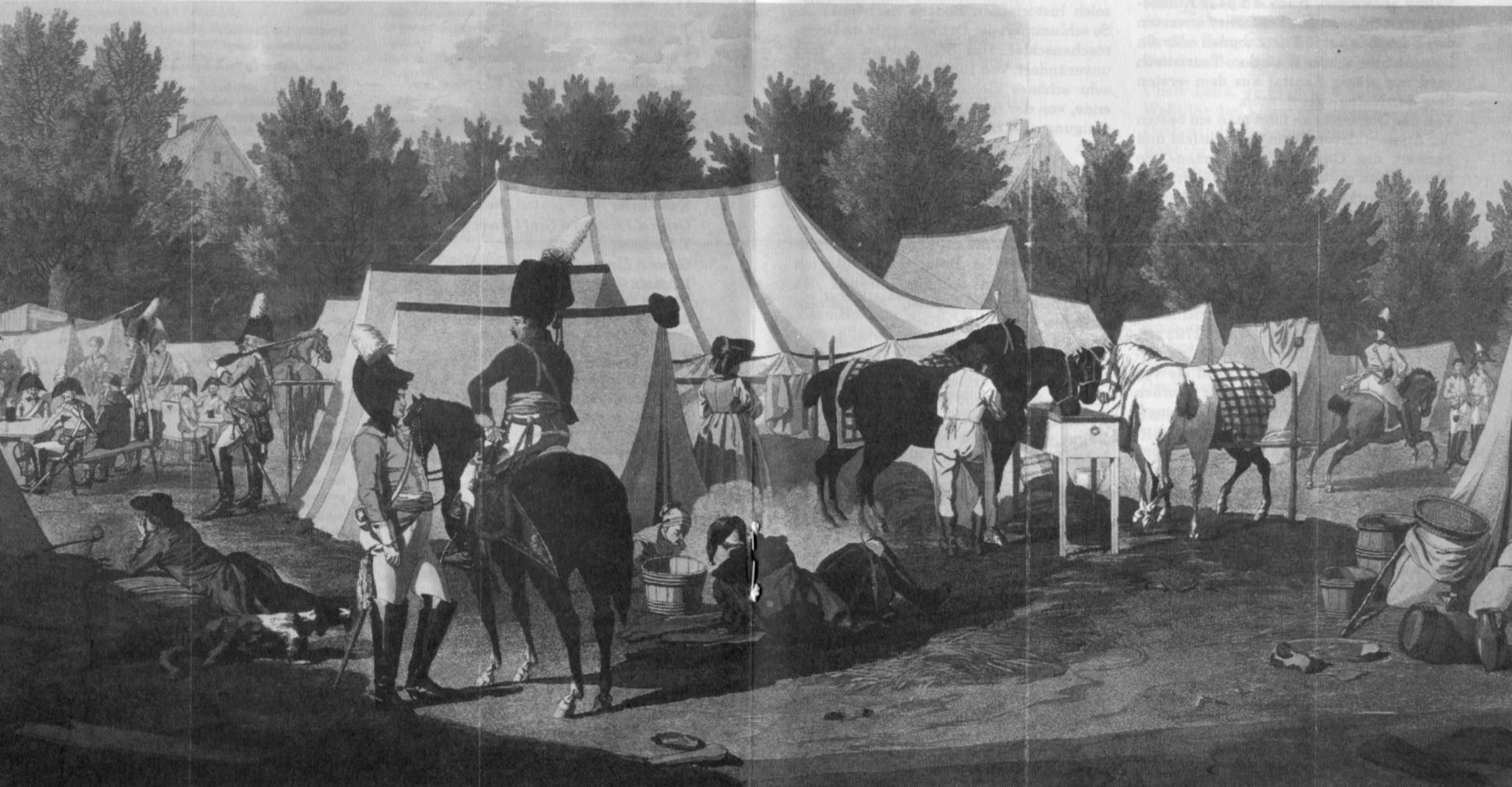
Ein weiterer Zug moderner »historischer

Lager«, den der erfahrene Reenactor vermißt, sind die allerorten herumstehenden Marmeladen-, Instantkaffee- und Honiggläser, nebst ihren unerläßlichen Begleitern, wie in Alu eingepackten Butterpäckchen, Coladosen und Bierkästen, ganz zu schweigen von der Kühlbox mit den Steaks. Statt zu praktischen Plastiktüten oder Obstkisten zu greifen, bedienen die dargestellten Preußen sich seltsamerweise viel unbequemer und schwerer zu beschaffender Leinensäcke, Holzfässer, Holzkübel, Weidenkörbe oder gar, anstelle der üblichen Plastikka-

nister, Tonkrüge, die, wie rechts vorne zu sehen, viel zu leicht zu Bruch gehen.

Die überall im Lager geparkten Autos sind wohl durch Zelte oder Bäume verdeckt, oder befinden sich direkt hinter dem Standpunkt des Betrachters.

Entschädigt für diese vielen Mängel des Bildes, was die Darstellung des Lagers betrifft, werden wir zum Glück durch die vorzügliche und korrekte Darstellung der Uniformen, die zeigt, daß der Künstler eigentlich von der Natur gezeichnet haben muß. OS



Valmy - ein Besuch

Wer auf der Autobahn Richtung Paris fährt, kann die Windmühle sehr gut von einer Autobahntankstelle aus sehen. Man befindet sich an der linken französischen Flanke.

Wer auf das Schlachtfeld will, muß die Ausfahrt St. Ménéhould nehmen, ein sehr sehenswertes Städtchen, und Richtung Valmy abzweigen. Nach ein paar Kilometern erreicht man das Dorf. Hier erwarten den Besucher keine Frittenbuden oder ein Löwenhügel wie in Waterloo. Touristisch wird nur wenig Kapital aus dem »ersten Sieg der Nation« geschlagen.

Von der Dorfmitte an folgt man am besten der Ausschilderung zum Schlachtfeld und passiert das Gasthaus »Kellerman«. So kommt man an einigen Denkmälern vorbei zum Parkplatz unterhalb der Mühle. Im wiederaufgebauten Haus des Müllers befindet sich ein kleines Touristenbüro, wo man Postkarten, aber auch Uniformtafeln und Broschüren über die Schlacht finden kann. Das Häuschen wurde rechtzeitig zur 200. Jahrfestfeier von 1989 wiedererrichtet.

Die Mühle war am 20. September 1792 zerstört worden. Darüber gibt es einige verschiedene Versionen, einmal soll sie von den Franzosen niedergebrannt worden sein, um den Preußen einen Richtungspunkt für ihre Artillerie zu nehmen, eine andere gibt an, sie sei in Brand geschossen worden, wieder eine andere, daß sie von eigenen Truppen nach einem Streit mit dem Müller niedergebrannt wurde, eine vierte, die durch das Bombardement ein-sturzgefährdete Mühle sei am Abend aus Sicherheitsgründen abgerissen worden.

1939 wurde die Mühle auf Betreiben des Bürgers André Procureur erneut aufgebaut, die Einweihung sollte im September 1939 stattfinden. Leider herrschte zu dieser Zeit aber wieder ein unglückseliger Krieg, der millionenfaches Leid in die ganze Welt bringen sollte.

Die Mühle wurde erst 1947 einfach einge-

weicht. Aber die Mühle verfiel langsam. Zur 200-Jahrfeier der Französischen Revolution wurde sie wiederum restauriert. 1989 besuchte auch der französische Staatspräsident Mitterrand den historischen Ort. Eine sehr fragwürdige Show wurde am 20. September 1989, unter anderem mit Hubschraubern, inszeniert.

Wenn man bedenkt, wie aufwendig andere Projekte 1989 durchgeführt wurden, stimmt die mangelnde Förderung eines solch historischen Bodens nachdenklich. So schlummert der Ort weiterhin im Dornröschenschlaf. Das Schlachtfeld ist fast unverändert. Von 1989-1990 existierte ein sehr schönes kleines Museum am Ortsende, von der französischen Sammlervereinigung »La Shapska«, sofern ich mich noch richtig erinnere, angeregt. Hier befand sich ein Zinnfigurendiorama der Schlacht, sehr schön rekonstruierte Uniformen der Teilnehmer von Colmont, eine Tafelserie mit allen französischen Infanteriefahnen, eine Münz- und Ordenssammlung. Zu meinem Entsetzen mußte ich 1992 bei einem erneuten Besuch des Schlachtfeldes feststellen, daß dieses Museum nicht mehr existiert.

Wer weitere Informationen über die Schlacht, oder auch Kanonade, besitzt, oder über den Verbleib des Museums, der sollte sich bitte mit den Schreiber dieser Zeilen in Verbindung setzen.

Valmy, wie auch St. Ménéhould, sind auf jeden Fall einen Besuch wert. *HKW*

Umfrage zur Muskete 1777

Bitte schreibt uns über Eure Erfahrungen mit der Pedersoli-Replika »1777« und »1777 an IX«.

Informationen über gute Funktion interessieren uns genauso, wie ernsthafte Probleme. !!!

Hans-Karl-Weiß

Memmelsdorfer Straße 102

W-8600 Bamberg

Abschließend zwei Lieder, die die moralische Wirkung dieser Schlacht zeigen.

Bei Valmy auf der Höh, da ging das Unglück an

(Nach Steinitz, siehe Quellenangaben S.17)

Bei Valmy auf der Höh',
Da ging das Unglück an;
Die große Kanonade,
Die ist uns zwar geraten -
Was war denn schuldig dran?

Hätt' man uns lassen vor,
Geschwind wär' da in Lauf
Der Dumourier gekommen,
Hätt' Reißaus bald genommen
Der Jakobiner Hauf.

Wir mußten halten ein,
Es war ja Befehl.
Viele Kranke hats im Lager,
Die Bissen, die sein mager,
Kein Fleisch, kein Brot kein Mehl.

Ein schlechter Wassertrunk,
Kein Wein, Bier, Branntwein,
Kein Holz für unsere Küche,
Ging alles in die Brüche -
Kanns noch wohl schlimmer sein?

Du Gott im Himmelreich,
Die Not hub ja erst an!
Da, auf der Retirade,
Da war der wahre Schade,
Verdarbe(!) Roß und Mann.

Krank, hungrig, todesmatt
Sterb'n Hunderte im Kot;
Man kann es gar nicht sagen,
Was Elend wir ertragen,
Man wünschte sich den Tod.

Soldat, du edler Stand,
Ob man dich hoch auch hält,
Mußt schon vieles dulden,
Was Andere verschulden,
Ausbüßen in der Welt!

Der große vereinigte Schieß der Preußen und Österreicher.

*(Zitiert aus Markov, Band 2, S.303-304,
siehe Quellenangaben S. 17)*

Ah! das Elend, das da liegt!
Wer weiß, was soll das heißen?
Diese Preußen unbesiegt
Samt den Austros haben gekriegt
Das Scheißen, das Scheißen, das Scheißen.

Spricht Braunschweig : Soldaten, raus,
Zum Sieg laßt euch mitreißen!
Kommt die Antwort, Hose aus :
Großer Herr, wir haben, o Graus,
Das Scheißen, das Scheißen, das Scheißen.

Unser Land, wo Freiheit schafft,
Wollt ihr den Ruhm entreißen;
Doch mit eurer Fassungskraft
Habt ihr alle aufgerafft
Das Scheißen, das Scheißen, das Scheißen.

Euer Manifest kommt dann
Weiter als ihm verheißen;
Hier bedient sich jedermann
Seiner, fängt mal bei ihm an
Das Scheißen, das Scheißen, das Scheißen.

Deine Schlachten, Alter Fritz,
Noch immer bei uns gleißen :
Saubre Wäsche - so ein Witz!
Sag, wie du kurierst, potz Blitz,
Das Scheißen, das Scheißen, das Scheißen?

Dein armseliger Soldat,
Knecht deines Ruhmes geheißt,
Grüne Trauben früh und spat
Futtert er, bis daß er hat
Das Scheißen, das Scheißen, das Scheißen.

Ihr Tyrannen, es ist klar,
Nichts mehr von Zauberkreisen;
die Hofleute zahlen bar,
Sind bei uns nicht quitt, fürwahr,
Mit Scheißen, mit Scheißen, mit Scheißen.

Dumouriez wird Sieg und Schwert
In der Geschichte heißen;
Bei dem Namen hochverehrt
Kriegen die Despoten wert
Das Scheißen, das Scheißen, das Scheißen.

2 Preußische Meilen

(rund 3 Kilometer ?)

Die Einladung zum Moselmarsch enthielt neben verschiedenen Details zum Ablauf der Veranstaltung auch eine Angabe zur täglichen Marschleistung: »2 Preußische Meilen«, eine Angabe, die nicht weiter kommentiert war.

Der eine oder andere wird ob dieser paar Meter sicher den Kopf geschüttelt haben. Was sind schon 2 Meilen? Fast jeder kennt diese Bezeichnung, die immer noch die übliche Entfernungsangabe in den angelsächsischen Ländern ist.

Auch die Pressemeldung in einer Visier-Ausgabe rechnete dieses Maß leserfreundlich auf »rund 3 Kilometer« um, was mich wiederum dazu brachte, einmal zum Thema »Meile« nachzuschlagen.

Ich mußte meine Ansicht korrigieren, die »bekannte« Meile sei ein Maß von rund 1 1/2 Kilometern, die Preußische Meile mit rund 7 1/2 Kilometern jedoch sei außergewöhnlich lang. Tatsächlich hatte die Meile in den meisten Ländern eine Länge zwischen 5 und 8 Kilometern. Die Britische/ Amerikanische Meile mit nur 1,6 Kilometern ist im internationalen Vergleich außergewöhnlich kurz.

Der nachfolgende Text entstammt Meyer's Konversationslexikon von 1877.

Meile (Franz. Mille, Englisch Mile, Spanisch Milla, Portugiesisch Milha, Italienisch Miglio, von Lateinisch mille, tausend), Wegmaß, bei den alten Römern (milia passuum, viel später miliarium) = 1000 Schritt à 5 Römischen Fuß = 1478,7 Meter, von den Römischen Schriftstellern = 8 Stadien gerechnet. Im Abendland kam neben diesem in den verschiedenen Ländern mannigfach schwankenden Wegmaß noch die größere altgallische Leuca (leuga, Span. u. Provençal. legua, Portug. legoa, Ital. lega, Franz. lieue, Engl. league) auf, welche (in England, Spanien, Frankreich und Portugal) = 3 Meilen gerechnet wurde. Für besondere Zwecke unterschied man hier und da Postmeilen, Polizeimeilen etc., und in einigen Staaten galt die Wegstunde als Einheit des Wegmaßes.

Die Deutsche geographische Meile, von welcher 15 auf einen Grad des Äquators gehen,

ist = 7420,438 Meter. Neben derselben hatte man in Deutschland die Preußische Meile = 24.000 Fuß = 7532,484 Meter (ebenso groß ist die Dänische Meil), die Hannöversche Meile = 7419 Meter, die Sächsische Postmeile = 7500 Meter, die Bayrische Meile = 7420,438 Meter, die Württembergische Meile = 7448,748 Meter; die Badische Meile = 8900 Meter.

Im Norddeutschen Bund (1866–1870) galt eine Meile von 7500 Meter, im Deutschen Reich aber ist seit 1873 das Kilometer alleiniges Wegmaß. Die Österreichische Postmeile, à 4000 Klafter oder 24.000 Fuß, ist = 7585,937 Meter, das neue Wegmaß ist das Myriameter (10.000 Meter).

In Frankreich war die alte Lieue (25 auf 1 Grad) = 4451,9 Meter; außerdem benutzte man die Lieue moyenne = 5008,4 Meter, die Lieue marine = 5564,9 Meter u. a. Jetzt ist das Kilometer Wegmaß.

Die gewöhnliche Englische Mile (London Mile) ist = 5000 Fuß = 1523,986 Meter; die gesetzliche Britische Mile (statute mile, British Mile) = 5280 Fuß = 1609,3295 Meter; die Seemeile (sea mile, English geographical mile), das Seemaß aller civilisierten Nationen, = 6085,898 Fuß = 1854,965 Meter (60 auf einen Grad). Von jedem dieser drei Maße bilden drei ein League.

In den Vereinigten Staaten gilt die englische Statute mile.

In Spanien war die Legua regular antigua = 5572,7 Meter, die Legua nueva = 6687,24 Meter, die Legua maritima oder Legua legal = 5565,329 Meter, letztere = 3 Spanische Seemeilen.

Die Portugiesische Milha war = 2065,653 Meter, 3 Milhas = 1 Legoa; gegenwärtig ist das Kilometer Wegmaß.

Von den älteren Italienischen Meilen war das Miglio von Venedig = 1738,675 Meter, das Lombardische = 1784,808 Meter, das Piemontesische = 2466,0768 Meter, das Römische = 1487,934 Meter, das Neapolitanische = 1855,110 Meter; gegenwärtig ist das Kilometer im Gebrauch.

Dies gilt auch in den Niederlanden (Kilometer heißt dort Mijl), Belgien, der Schweiz und Griechenland (Kilometer heißt Stadion).

Das Russische Wegmaß ist das Werst. Die schwedische Mil ist = 36.000 Fuß 10,688,436 Meter; die Norwegische = 36.000 Fuß = 11.295,48 Meter. (...)

JP



Die sind sicher mehr als 3 Kilometer gelaufen.

Vor 200 Jahren

*Wissenswertes
aus dem Jahr IV der Freiheit:*

Januar

2. Paris. Die Gesetzgebende Versammlung erklärt den 1. Januar 1789 zum Beginn der Ära der Freiheit; das Jahr 1792 wird also Jahr IV der Freiheit.

März.

1. Wien. Nach dem plötzlichen Tod von Kaiser Leopold II. von Österreich, dem Bruder der französischen Königin Marie Antoinette, folgt ihm sein Sohn Franz II. auf den Thron. Die Nachricht erreicht Paris am 8. März.

20. Paris. Die Gesetzgebende Versammlung beschließt die Verwendung der Guillotine zur Vollstreckung der Todesstrafe, um sie so schmerzlos wie möglich zu gestalten. Nach Versuchen an 15 Leichen wird am 25. April Jacques Pelletier, ein

Straßenräuber, als erster in Paris auf dem Place de Grève vor dem Rathaus hingerichtet.

24. Paris. Freigelassene Farbige erhalten die vollen französischen Bürgerrechte. Der König bestätigt dieses Gesetz am 4. April. Die Sklaverei in den französischen Kolonien wird jedoch erst am 16. Pluviöse des Jahres II (4. Februar 1794) abgeschafft werden.

April.

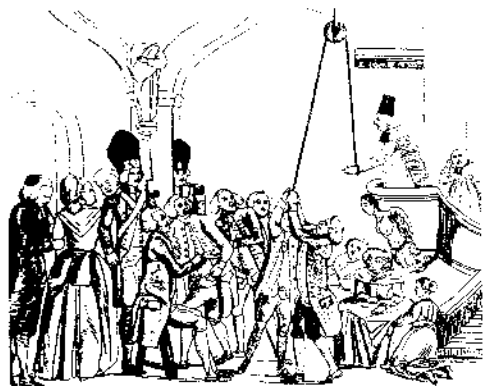
20. Paris. Die Gesetzgebende Versammlung stimmt mit überwältigender Mehrheit dem Vorschlag des Königs zu und erklärt Österreich den Krieg.

26. Strasbourg. Der Capitaine der Ingenieure Rouget de Lisle dichtet und komponiert den »Chant de Guerre pour l'Armée du Rhin« (Kriegsgesang für die Rheinarmee), der am 30. April zum ersten Male in der Öffentlichkeit gesungen wird. Am 22. Juni wird er auf einem patriotischen Bankett in Marseille zum ersten Male vorge-

tragen und, von dem dortigen Bataillon der *Fédérés* nach Paris gebracht, als *Marseillaise* berühmt werden.

Juni.

17. Paris. Ein Dekret erklärt das Tragen der roten Jakobinermütze in der Armee für obligatorisch. Weitere aristokratische Offiziere verlassen daraufhin die Armee.



Ein widerstrebender Priester wird mit Hilfe eines revolutionären Schwurhandaufzugs zur Leistung des Verfassungseids gebracht.

20. Paris. Nachdem tags zuvor der König die Gesetzgebende Versammlung von seinem Veto bezüglich der Verbannung eidverweigernder Priester informiert hat, dringt eine riesige Volksmenge, die die Abschaffung des Vetorechts und die Wiederberufung der entlassenen Minister fordert, in die Tuileries ein. Um sie zu beruhigen, erklärt Louis XVI seine Treue zur Verfassung und läßt sich eine rote Mütze aufsetzen, gibt aber zwei Tage später in einer Proklamation an die Nation bekannt, daß er sich in dieser Sache dem Druck nicht beugen will. Die meisten Departements stellen sich in den folgenden Tagen hinter ihn und drücken ihre Abscheu gegenüber den Vorfällen aus.

Juli.

24. Paris. Das Mindestalter zum Eintritt in die Armee wird von der Versammlung auf 16 Jahre herabgesetzt.

25. Koblenz. Der Herzog von Braunschweig, Oberbefehlshaber der preußischen Armee, veröffentlicht sein berühmtes Manifest, in dem er die Bevölkerung von Paris mit Vergeltung bedroht, falls dem König auch nur ein Haar gekrümmt würde; das Ziel der Alliierten sei es, den Angriffen gegen Altar und Krone ein Ende zu setzen. Das Manifest erreicht am 1. August Paris und gibt den Vermutungen, Louis XVI stehe insgeheim in Verhandlungen mit den Feinden Frankreichs, neue Nahrung, Forderungen und Petitionen, den König seiner Krone und Rechte für verlustig zu erklären, nehmen in den folgenden Tagen zu.

August.

2. Jedem fremden Soldaten, der unter das Banner der Freiheit eilt, werden 100 Livres (zum Leben brauchte man damals pro Tag etwa einen Livre) versprochen, ebenso werden ein Altersgeld, ähnlich dem der französischen Soldaten, sowie Hilfe und Schutz in ganz Frankreich garantiert.

10. Paris. Die Stadtverwaltung von Paris, unterstützt von 44 der 48 Sektionen und den Bataillonen der *Fédérés*, organisiert den Sturm auf die Tuileries. Der König flieht in den Schutz der Gesetzgebenden Versammlung, das Regiment Gardes Suisses (Schweizer Garden), das am 4. August vom Hof zu seinem Schutz in die Tuileries befohlen worden war, wird vernichtet. Louis XVI wird am 13. August mit seiner Familie in den Temple, ein Gefängnis, überführt. Am 19. August werden in ganz Paris vom Volk die Statuen von Königen niedergerissen, ihre Bronze soll nach einem Dekret der Gesetzgebenden Versammlung vom 14. August zu Kanonen verwendet werden. In der Folge macht dieses Beispiel auch in den Departements Schule.

11. Paris. Für die bevorstehenden Wahlen zum neuen Parlament, dem Konvent, wird das Wahlalter von 25 auf 21 Jahre herabgesetzt.

26. Paris. Die Gesetzgebende Versammlung erklärt die Amerikaner Washington,

Madison und Hamilton, die Briten Paine, Priestley, Bentham, Wilberforce, Clarkson, Mackintosh und Williams, den Polen Kosciuszko, den Niederländer de Pauw, den Schweizer Pestalozzi sowie die Deutschen Cloots, Campe, Klopstock und Schiller (Friedrich !) zu französischen Bürgern.

September.

2. Paris. In den Gefängnissen der Stadt werden die Gefangenen von aufgebrachtten Volksmassen, die weitere Verschwörungen gegen die Revolution verhindern wollen, getötet; diese sogenannten Septembermorde ziehen sich noch bis zum nächsten Tag hin und werden in den Tagen darauf auch in den Departements nachgemacht. In Paris sind von den 1.100 bis 1.300 Opfern etwa drei Viertel normale Kriminelle. Eine neue Welle der Emigration beginnt.

20. Valmy. Nachdem die preußische Armee unter dem Herzog von Braunschweig durch die Argonnen vorgestoßen ist, kommt es zur sogenannten Kanonade von Valmy, 200 Franzosen und 300 Preußen fallen. Am folgenden Tag beginnt der Rückzug der durch Wetter und Krankheiten geschwächten preußischen Armee auf Kaiserslautern zu. Die französische Zentrumsarmee unter Kellermann, die sich hier mit der Nordarmee unter Dumouriez gemeinsam geschlagen hatte, folgt langsam den Preußen; Dumouriez wendet sich in Richtung Belgien, der Österreichischen Armee unter Clerfayt folgend.

21. Paris. In der ersten Sitzung des Konvents, des neuen Parlamentes, wird die

Abschaffung der Monarchie erklärt, am folgenden Tag die Republik ausgerufen.

Das geschah im Jahre I der Republik:

September.

22. Paris. Der Konvent erklärt Frankreich zur Republik und entscheidet, daß ab sofort alle offiziellen Erklärungen mit Jahr I der Republik datiert werden sollen.

24. Chambéry. Französische Truppen unter General Montesquieu besetzen die Stadt und werden vom Volk von Savoyen

begeistert empfangen, welches am 11. November durch eine Delegation den Konvent bitten läßt, ein Teil Frankreichs zu werden, ähnlich wie das ehemals dem Papst gehörende Avignon, das ja bereits am 14. September 1791 französisch geworden war. Am 27. November stimmt der Konvent diesem Antrag zu, Savoyen wird zum Departement Mont Blanc.



25. Paris. Der Konvent erklärt die Republik für eins und unteilbar.

28. Paris. Der Konvent entscheidet, daß künftig die »Marseillaise« das traditionelle »Te Deum« als Hymne bei offiziellen Feierlichkeiten ersetzen soll.

29. Nice. Die französische Vararmee unter General Anselme nimmt ohne Widerstand Nizza ein, welches am 4. November den Antrag stellt, Teil Frankreichs zu werden.

29. Paris. Der Konvent beauftragt ein Komitee, eine neue Verfassung auszuarbeiten; dieses Komitee wird dann am 11. Oktober gewählt.

30. Speyer. Französische Truppen der Rheinarmee unter General Custine besetzen die Stadt und rücken weiter auf Worms vor, das am 5. Oktober eingenommen wird.

30. Paris. In der Oper wird unter anderem ein neues Lied vorgestellt: Veillons au Salut de l'Empire (Wachen wir zum Wohle der Regierung).

Oktober.

3. Basel. Französische Truppen besetzen die Stadt, sofort wird eine Republik ausgerufen.

7. Lille. Nach der Nachricht vom Rückzug der Preußen unter dem Herzog von Braunschweig hebt der österreichische Kommandeur Herzog Albert von Sachsen-Teschen die Belagerung auf, die am 26. September begonnen worden war.

19. Longwy. Nachdem Verdun schon am 14. Oktober geräumt worden ist, verlassen die Preußen auch diese Stadt.

21. Mainz. Custine nimmt die Stadt ein.

November.

6. Jemappes. Dumouriez, der am 27. Oktober in die Österreichischen Niederlande einmarschiert war, besiegt nach zweitägiger blutiger Schlacht die Österreicher unter dem Herzog von Sachsen-Teschen.

13. Paris. Im Konvent beginnt die Debatte über das zukünftige Schicksal des Königs.

19. Paris. Der Konvent erklärt, daß er allen Völkern, die ihre Freiheit wiedergewinnen wollen, Bruderschaft und Hilfe anbietet.

29. Antwerpen. Der südamerikanische General Miranda, der unter Dumouriez ein Korps befehligt, nimmt die Stadt ein; am 14. November hatte er schon Brüssel besetzt.

Dezember.

2. Namur. Nachdem auch diese Stadt in die Hände Dumouriez' gefallen ist, ebenso wie bereits am 12. November Charleroi und am 28. Lüttich, stoppt er seinen Vormarsch.

4. Paris. Der Konvent beschließt, daß künf-

tig die Todesstrafe auf Versuche steht, die Monarchie wiederherzustellen oder die Souveränität des Volkes zu vermindern.

6. Paris. Der Konvent beschließt, Louis XVI vorzuladen und zu vernehmen, drei Tage zuvor hatte der Abgeordnete Robespierre bereits seinen Tod gefordert. Louis XVI erscheint am 11. Dezember zum ersten Mal und benennt am folgenden Tag zwei Verteidiger, die ihn gegen die Anklage verteidigen sollen, eine Vielzahl von Verbrechen begangen zu haben, um seine Tyrannei zu errichten und die Freiheit des französischen Volkes zu vernichten.

7. Brüssel. Französische Truppen lösen blutig eine Demonstration auf, auf der gefordert wird, keinen Friedensvertrag mit den Alliierten abzuschließen, der nicht die völlige Unabhängigkeit Belgiens garantiert.

8. Paris. Ein Dekret des Konvents stellt die Freiheit des Getreidehandels in Frankreich wieder her, untersagt aber den Export.

16. Paris. Der Konvent verhängt die Todesstrafe über alle, die versuchen, die Einheit der Republik zu zerstören oder ihr Gebiet zu verkleinern.

20. Paris. Der Konvent verabschiedet Prinzipien, nach denen einheitliche und freie Ausbildung sowie Gleichheit der Geschlechter garantiert werden.

21. Paris. Der Konvent hebt den Sold der Linientruppen auf das Niveau der Freiwilligen an.

26. Paris. Louis XVI erscheint zum zweiten Male vor dem Konvent und läßt seine Verteidigungsrede halten, in der sein Verteidiger unter anderem auch auf die Unverletzbarkeit des Königs hinweist, die auch von der Konstitution noch garantiert wird. In einem Schlußwort erklärt Louis XVI, er habe ein reines Gewissen.

28. Paris. Der Konvent reagiert empört auf das Angebot des spanischen Premierministers, die französische Regierung anzuerkennen und neutral zu bleiben, falls Louis XVI und seine Familie freigelassen würden.

Mort aux Tyrans!

OS

Houchard,

General der Nordarmee 1793

Vielleicht besaß Houchard nicht jene bedeutenden Fähigkeiten, die einen Oberkommandierenden auszeichnen müssen; aber sein Mut, bisweilen seine Verwegenheit wogen in gewissem Maße die ihm fehlenden Kenntnisse auf.

Doch Houchard hatte, wie viele andere erfolgreiche Revolutionsgenerale, von der Pike auf gelernt.

Jean Nicholas Houchard wird 1740 zu Forbach in Lothringen geboren. Als gemeiner Soldat macht er den Siebenjährigen Krieg im Reiterregiment 'Royal Allemand' mit, das 1789 traurigen Ruhm erntet, als es die Zivilbevölkerung in Paris attackiert.

Beim Ausbruch der Revolution ist Houchard bereits Hauptmann im Dragonerregiment 'Bourbon'. 1792 ist er Oberst des 2. Jägerregiments zu Pferd und zeichnet sich unter Custine (siehe Circulaire 1/92) aus. Ihm wird an dessen Stelle der Oberbefehl der Rhein- und dann der Nordarmee übertragen.

Wie oben bereits gesagt, kämpfte Houchard bereits im 7jährigen Krieg, er war 6 Fuß (198 cm) groß und ein Meister des Säbels. Er wurde oft verwundet, was sich auch sehr offensichtlich in seinem Gesicht ablesen ließ, wo Narben von Säbelhieben wie Pistolenschüssen ihre Spuren zeichneten. Am auffälligsten ist der auf Grund dieser zahlreichen erlittenen Verletzungen verzogene Mund.

Mit seinem Corps bricht er am 6.9.1793 aus seiner Position bei Steenvorde und Bailleul hervor. In einem tollkühnen Angriff wirft er das Beobachtungsheer des Feldmarschalls Freytag auf Hondshoote zurück und nimmt auch noch diese Position, ja er greift sogar persönlich an der Spitze des 17. Kavallerieregimentes ein, als es kritisch für die Franzosen steht.

Das Erringen dieses Sieges sichert Houchard einen hervorragenden Platz in der Geschichte der Revolutionsarmeen.

Im Jahre 1793 sind die Grenzen der jungen Französischen Republik von allen Seiten bedroht. Die Spanier erobern die



Festung Bellegarde, Engländer sitzen in Toulon, in der Vendée bricht der Aufstand los. Im Besitze von Mainz bedrohen die Preußen Landau; die Stadt Condé kapituliert vor württembergischen Truppen, Valenciennes wird von den Engländern belagert. Nachdem sie diese Stadt eingenommen haben, dringen sie weiter in Flandern vor. Der Herzog von York belagert Dünkirchen, das heldenhaft vom genialen Hoche verteidigt wird. Am 13. August wird er zur Kapitulation aufgefordert.

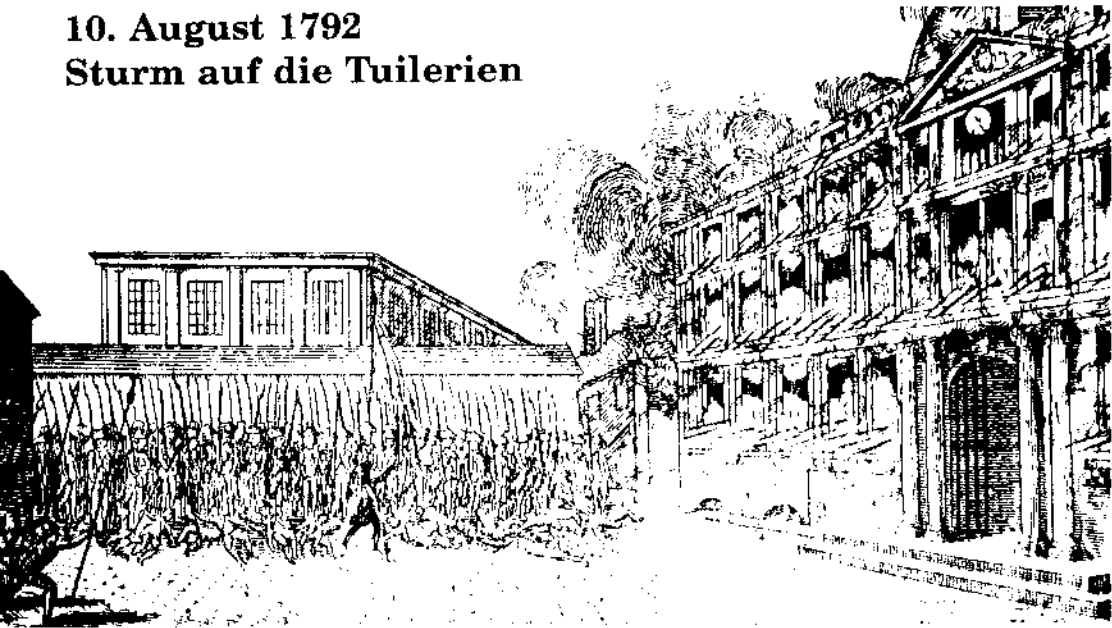
Aber dann schlägt Houchard zu und wirft die Truppen Freytags, die die Belagerung sichern.

30.000 Republikaner schlagen die Engländer, Österreicher, Hessen und Hannoveraner vollständig und zwingen sie zur Flucht. Der Herzog von York muß die Belagerung von Dünkirchen aufgeben und entgeht nur knapp der Kriegsgefangenschaft. Mit dieser Aktion durchkreuzt Houchard alle britischen Kriegspläne. Am 13. September schlägt er die Holländer bei Menin, erleidet aber einen Rückschlag durch den österreichischen General Beaulieu bei Courtray. Durch diese Niederlage sowie aufgrund des Vorwurfs, nicht alles unternommen zu haben, um den Herzog von York zu vernichten, wird er auf übelste Weise in Mißkredit gebracht. Unglücklicherweise wird Houchard durch ein Revolutionstribunal zum Tode verurteilt und am 17. November 1793 in Paris guillotiniert.

Sic transit gloria mundi (so vergeht der Ruhm der Welt).

HKW

10. August 1792 Sturm auf die Tuileries



Am Abend des 10. August wird es wohl fast jedem Einwohner von Paris klar, mit der Monarchie ist es vorbei.

Die Tuileries wurden gestürmt, der König in die Obhut der Nationalversammlung getrieben. Dabei mußten 600 Soldaten der Schweizergarde, wie auch ungefähr 390 Patrioten mit dem Leben büßen, die Schweizer teilweise unter größten Grausamkeiten vom Mob umgebracht.

Seit der Flucht nach Varennes, 1791, ging es mit dem Ansehen des Königs bergab. Sah man 1789 noch das Ziel einer konstitutionellen Monarchie, wurde besonders nach seinem Fluchtversuch der König für überflüssig gehalten.

Durch sein Einspruchsrecht, das sogenannte Veto, wurde er noch zunehmend unpopulärer und spöttisch nannte man Louis Capet auch Monsieur Veto.

Am 20. April 1792 wurde der Krieg an Österreich erklärt, schon im Mai desertieren einige französische Regimenter zu den Österreichern. Das Mißtrauen der Bevölkerung wächst. La Fayette, Vertreter der konstitutionellen Monarchie, verliert immer mehr Einfluß über die Nationalgarde wie auch Ansehen bei den Patrioten.

Im Juni verweigert der König seine Zustimmung zur Deportation der eidverweigernden Priester, obwohl der Innenminister Roland darauf drängt.

Am 20. Juni 1792 stürmt das Volk die Tuileries. Die Nationalgarde, die eigentlich da ist, um den König und seine Familie zu schützen, kann oder will nicht eingreifen. Louis XVI. muß eine Jakobinermütze aufsetzen und in den Ruf 'Vive la Nation, es lebe die Nation', einstimmen.

La Fayette, der die politische Lage immer mehr seiner Kontrolle entgleiten sieht, geht nach Paris und fordert die Auflösung der Clubs, woraufhin die Nationalversammlung aufgefordert wird, diesen selbst anzuklagen.

Am 17. Juli erklärt die Nationalversammlung, ganz Frankreich sei in höchster Gefahr. Am 25. Juli veröffentlicht der Herzog von Braunschweig, Preussischer General, das berühmte Manifest von Koblenz, das eigentlich ein Emigrant, der Marquis de Limon, verfaßt hat. Dort werden den Parisern strengste Vergeltungsmaßnahmen angedroht, falls sie sich nicht dem König unterwerfen würden, oder wenn diesem etwas geschähe.

Am 3. August fordern 47 von 48 Pariser Sektionen die Abdankung des Königs, ihre Geduld sei am Ende.

Am 4. August befiehlt der königliche Hof die restlichen Schweizergarden nach Paris, ebenso treffen bewaffnete Adelige in Paris ein. Die Quinze Vingt Sektion setzt als Ultimatum zur Abdankung des Königs den 9. August.

Die Gesetzgebende Versammlung kommt zu keinem Entschluß über die Abdankung des Königs.

Die Schweizergarde wurde von Ludwig XIII. 1616 in Tours als *Régiment des Gardes Suisses* aufgestellt. Zusammen mit dem *Régiment des Gardes Françaises*, mit dem sie an vielen Feldzügen gemeinsam teilnahm, bildet sie die Gardebrigade.

Zu Beginn der Revolution war das Regiment 4 Bataillone, einen Regimentsstab und eine Regimentsartillerie von 8 Geschützen, im Ganzen fast 2500 Mann, stark.

Die Soldaten rekrutierten sich aus allen Schweizer Kantonen.

Wie alle Schweizer Truppen im Ausland besaß es eine eigene Gerichtsbarkeit.

Unteroffiziere und Offiziersränge in der Garde entsprachen weit höheren Rängen in der Linie, so waren z. B. Unteroffiziere der Schweizergarde Leutnants und Oberleutnants gewöhnlicher Linienregimenter gleichgestellt. Der Sold war der höchste in der Französischen Armee. Die Schweizergarde war also eine Elitetruppe mit vielen Privilegien.

Während die Gardes Françaises zu den Revolutionären überliefen, blieben die Schweizer dem König treu ergeben, was auch in der Nationalversammlung nicht unbemerkt blieb. So versuchte man erfolgreich durch Urlaub, Rekrutierungsstop und Detachierungen die Kop fzahl zu drücken. Mit Erfolg: als die Schweizergarde am 4. August in Paris konzentriert wird, stellt sie nur noch ca. 1200 Soldaten. Seit dem 1. August stellen die Schweizer mit 2 Kompanien, anstatt der üblichen einen, den Wachdienst in den Tuileries, dem königlichen Schloß in Paris. Alle anderen Gardetruppen sind aufgelöst oder verschwunden, nur noch die Nationalgar-

de sichert mit den Schweizern das Schloß. Kommandant der Schweizergarde ist seit 1767 der Generalleutnant Graf d'Affry. 1792 ist er 79 Jahre alt und nicht mehr in der Lage, das Regiment in der Krise zu befehligen. Es gelingt ihm, den 10. August zu überleben und zu flüchten, ja er erreicht sogar die Schweiz, wo er ein Jahr später stirbt.

Der eigentliche Kommandeur in den Ereignissen im August war der Oberstleutnant Marquis de Maillardo, der in der Armee den Rang eines Generalleutnants bekleidet. Ebenso nimmt der Major Charles Joseph von Bachmann eine bedeutende Rolle ein, er wird als das *Schwert* des Regiments angesehen.

In der Nacht vom 8. auf den 9. August erhalten die Bataillone die Anweisung, sich zu den Tuileries zu begeben, zu den dort diensttuenden Kompanien. Mitten in der Nacht, kampfbereit, mit 35 Patronen pro Mann, marschieren die Schweizer durchs nächtliche Paris. Die Bataillonsfahnen des 2., 3. und 4. Bataillons werden in einem Keller der Kaserne von Courbevoire vergraben. Um 3 Uhr nachts sind die Bataillone in den Tuileries mit dem 1. Bataillon vereinigt, das schon vorher eingetroffen ist und seine Fahnen wie auch die der Generalkompanie mitführt.

In den Kasernen sind nur die Fouriere, die Kranken und eine kleine Polizeiwache zurückgeblieben. So sind letztlich noch 1000 Schweizer zur Verteidigung des Königs bereit. Der Kommandeur d'Affry ist ebenso anwesend, laut seinem Befehl darf von den Waffen nur auf schriftlichen Befehl des Königs, des Kommandeurs der Nationalgarde oder der Kommune Gebrauch gemacht werden.

Dann zieht er sich zurück und legt sich erkrankt oder erschöpft ins Bett, Oberstleutnant Maillardo übernimmt den Oberbefehl.

Die Tuileries sind mit den paar Mann kaum effektiv zu verteidigen, das Schloß ist viel zu weitläufig. Die Schweizer werden noch von ca. 2000 Nationalgardisten und 1200 Gendarmen unterstützt, die Zuverlässigkeit dieser Truppen wird jedoch sehr angezweifelt.

Der 9. August vergeht im gespannten Warten auf den nächsten Tag. In den Tuilerien versammeln sich auch noch zahlreiche Adelige, ein Teil davon bewaffnet.

In den Vororten von Paris ziehen sich unterdessen Nationalgarden und Fédérés, unter anderem aus Marseille und der Bretagne, ebenso wie eine große Menschenmenge zusammen. Kurz vor ein Uhr nachts wird die erste Alarmkanone der Aufständischen abgeschossen, und kurz danach läuten über 200 Glocken Alarm.

Mandat, der bisher den Befehl über die in den Tuilerien verbleibenden Nationalgardisten innehatte, wird abberufen, er soll in Schutzhaft genommen werden, doch die aufgebrachte Bevölkerung lyncht ihn vor dem Hôtel de Ville.

Um 6 Uhr früh inspiziert der König die Schweizer, die in ihren roten Röcken mustergültig angetreten sind. Als der König dagegen bei der Nationalgarde anlangt, wird er nur teilweise mit Beifall empfangen, andere Teile buhen den König sogar aus und verlassen die Reihen, um zu den Nationalgarden außerhalb des Schlosses überzulaufen.

Die Menschenmenge außerhalb der Tuilerien ermuntert mit Zurufen die Soldaten, die Seiten zu wechseln, mit Erfolg, sowohl die Infanterie wie auch die Kanoniere der Nationalgarde laufen zur Bevölkerung über.

Der Oberste Staatsanwalt und Präfekt von Paris Roederer trifft um 7.30 Uhr im Schloß ein und versucht den König von der Sinnlosigkeit des Widerstands zu überzeugen. Nach langem Hin und Her beschließt der König aufzugeben und sich zur Nationalversammlung, nicht weit der Tuilerien, zu begeben.

Noch sind die Tuilerien nicht vollständig umstellt, der Belagerungsring ist sehr dünn. Zu diesem Zeitpunkt hätte die komplette Schweizer Garde noch aus den Tuilerien abgezogen werden können.

Die Generalkompanie der Schweizergarde und noch 50 Nationalgardisten, wie auch der Kommandeur der Garde Maillardoz und einige höhere Offiziere, eskortieren den König auf dem Weg zur Nationalversammlung.

Zurück in den Tuilerien verbleibt der Maréchal de Camp und Hauptmann der Schweizergarde Jost von Dürler, der alle vorgeschobenen Posten zurückzieht.

Auf den Weg in die Nationalversammlung umringt die Menschenmenge die Eskorte und Louis Capet beschließt ohne Schutz zur Nationalversammlung weiterzugehen, wo er sich Schutz für seine Familie erhofft. Die Schweizer Offiziere, die den König begleitet haben, werden sofort verhaftet.

Langsam wächst die Menschenmenge vor den Tuilerien.

Das Kommando außerhalb der Tuilerien wird vom Elsässer Westermann übernommen, der die Schweizer zur Kapitulation auffordert.

Westermann sieht sich den Schweizern gegenüber, die in Gefechtsordnung kampfbereit angetreten sind, und noch ein paar Nationalgardisten, meist Artillerie. Das Marseiller Bataillon, das an vorderster Spitze steht, fordert die Soldaten ebenfalls auf überzulaufen. Die Kanoniere drehen darauf ihre Kanonen um und richten sie auf die Schweizer, die sich nicht von der Stelle rühren.

Westermann spricht persönlich mit Dürler, der ihn wissen läßt, daß sich die Schweizer zu verteidigen wüßten, wenn sie angegriffen würden.

Die Spannung steigert sich ins Unermessliche, plötzlich fallen Schüsse, die Kanoniere feuern auf die Schweizer, die sofort mit einer Salve antworten, es ist jetzt ungefähr 10 Uhr. Ein allgemeiner Feuerkampf folgt, die Schweizer gehen sogar zum Gegenangriff über und schlagen den ersten Angriff erfolgreich zurück.

In der Nationalversammlung hört man von der Schießerei, die Soldaten der Generalkompanie werden ebenfalls angegriffen, doch diese riesengroßen Grenadiere wissen sich erfolgreich zu wehren.

Der König will weiteres Blutvergießen verhindern und befiehlt den Rückzug der Schweizer in ihre Kasernen. Der Befehl ist aber zu diesem Zeitpunkt undurchführbar, die Emotionen auf beiden Seiten sind zu aufgeputscht. Er wird auch falsch übermittelt, und man fordert sofortiges Einstellen des Feuerns. Dieser Befehl erreicht

jedoch nur einen kleinen Teil der Schweizer, so daß ca. 200 Mann Richtung Nationalversammlung abmarschieren. Sie werden von allen Seiten angegriffen.

Sie stoßen bald auf die Grenadiere der Generalkompanie. So vereinigt treffen sie unter schweren Verlusten in der Nationalversammlung ein, wo ihre Erscheinung eine wahre Panik auslöst, da man annimmt, sie hätten den Befehl, die Nationalversammlung zu stürmen. Ohnehin hat sich zum 10. August nur ein Drittel der Mitglieder versammelt. Der Rest zieht es vor, diesen entscheidenden Tag an einem anderen, sichereren Ort zu verbringen.

Dürler spricht persönlich mit dem König, um sich Klarheit über dessen Befehl zu verschaffen. In totaler Verkenntung der Lage befiehlt der König den Schweizern, ihre Waffen niederzulegen, die damit der aufgebrachten Bevölkerung schutzlos ausgeliefert sind. Die Offiziere werden sofort gefangengesetzt, ebenso einige Soldaten, viele werden umgebracht.

Ein Teil der Generalkompanie weigert sich jedoch, ihre Waffen herzugeben, sie wollen

sich zu ihrer Kaserne durchschlagen, kommen dabei nur bis zum Place de la Concorde, wo sie aufgerieben werden.

Der größte Teil der Schweizergarde, wie auch die restlichen Adeligen, kämpft jedoch noch in den Tuileries, da sie der Befehl des Königs nicht erreicht hat.

Sie kämpfen in einem Verhältnis von eins gegen 20 und ihre Munition wird knapp. Regelmäßig verschaffen sie sich durch Bajonettangriffe Luft.

Aber immer mehr Nationalgardisten, Fédérés und bewaffnete Bevölkerung gelangen ins Schloß.

Zweimal versuchen noch die Schweizer durchzubrechen und zu ihren Kasernen zu gelangen. Sie kommen nicht weit und werden zusammengeschossen. Der Rest verteidigt sich von Korridor zu Korridor und von Saal zu Saal. Mit größtem Sadismus werden die Schweizer und alle Adeligen, seien es Frauen oder Kinder, umgebracht. Noch 2 Tage dauern die Greuelthaten an, Schweizer werden aus ihren Verstecken gezerzt und umgebracht, gefangene Schweizergardisten werden ermordet, die Köpfe auf den Piken wird durch die Stadt paradiert.

Etwa 17 Offiziere und gegen 200 Soldaten und Unteroffiziere entkommen jedoch diesem Massaker, meist durch Zivilisten versteckt und mit Zivilkleidern versehen, in einem roten Rock wäre ein Überleben undenkbar, auch Dürler gelingt die Flucht.

Die 11 gefangenen Offiziere und 200 gefangenen Soldaten werden entweder schon im Gefängnis umgebracht, wie Oberstleutnant Maillardoz, oder werden am 2. und 3. September guillotiniert, darunter Major Bachmann.

Die Schweizergarde ist wohl eine der wenigen Gardes, die in einer aussichtslosen Situation ihren Auftrag, nämlich den König zu schützen, befolgten. Aber ihre Tat war sinnlos, die Monarchie war nicht mehr zu retten und am Ende verteidigte man einen leeren Palast.

Die Katastrophe wäre sicherlich zu vermeiden gewesen. Der König hätte nur einen klaren Beschluß fassen und den Befehl zum Abrücken geben müssen, und



zwar schon so früh wie möglich. Als die Aufständischen emotionalisiert waren, war jeder Rettungsversuch zu spät. Die Schweizer wurden schließlich noch als das Sinnbild der Monarchie stigmatisiert und fielen der Volkswut zum Opfer.

Die Offiziere der Schweizergarde hätten auch einige Male ihre Truppe retten können, spätestens bei der Unterredung Westermanns mit Dürler. Aber in ihrem schwer nachvollziehbaren Pflichtgefühl gab es für die Schweizer nur die Alternative: entweder ein königlicher Befehl zur Kapitulation oder der Tod.

Die Nationalgarden fühlten sich mit der Bevölkerung verbunden, rekrutierten sie sich doch aus dieser. Der größte Teil stand ja schon von Anfang an auf der Seite des Volkes. Als die zum Wachdienst in den Tuileries stationierte Nationalgarde ihre Situation erkannte, gab es für sie nur den Weg, sich dem Volk anzuschließen.

Die Fédérés, gegen das königliche Veto nach Paris gekommen, unterstützten ebenso die antiroyalistische Stimmung. Das Königtum war schon weit vor dem 10.

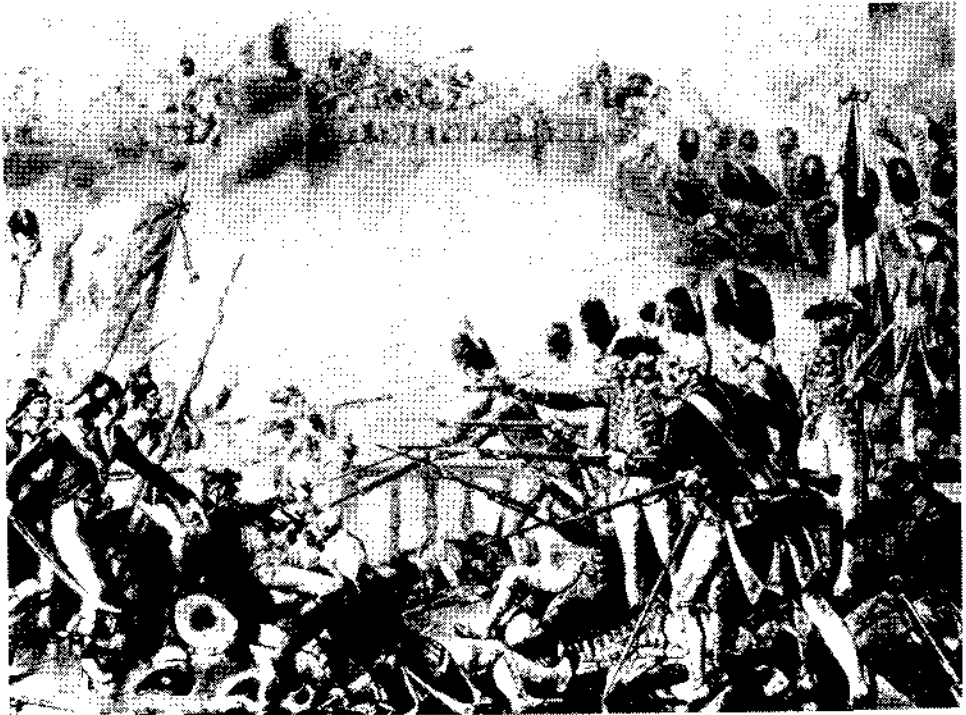
August nicht mehr zu retten, schon gar nicht durch die Bajonette der Soldaten.

Der Film von Renoir, „La Marseillaise“ von 1937, teilweise im Fernsehen mit deutschen Untertiteln gesendet gibt übrigens die Situation vor und am 10. August recht objektiv wieder und kann jedem Geschichtsfreund sehr empfohlen werden.

Erläuterungen

Nationalgarde : Hier ist die Pariser Nationalgarde gemeint, 1789 gegründet, anfangs sehr bürgerlich und konstitutionell monarchisch eingestellt, wird sie später mehr und mehr radikalisiert. Sie trägt den bekannten dunkelblauen Rock.

Fédérés : Nationalgarden, die aus den Departements zum Fest der Föderation am 14. Juli 1792 eingeladen wurden. Besonders populär die Fédérés aus Marseille und Brest. Durch das Bataillon aus Marseille wird der „Kriegsgesang der Rheinarmee“ populär gemacht, später auch unter dem Namen „Marseillaise“ bekannt.



Johann Conrad Friederich : Der deutsche Casanova*

Dieses Buch mit dem Untertitel Vierzig Jahre aus dem Leben eines Toten behandelt Friederichs Leben von 1789–1830.

Konsequenterweise beginnt er mit dem Tag seiner Geburt, den er auf den Tag der Erstürmung der Bastille legt. Er war ein begnadeter Fabulierer, der, oftmals sehr großzügig mit der Wahrheit umgehend (besonders, was seine Erfolge bei der holden Weiblichkeit betraf), farbig und lebendig zu erzählen wußte.

Für die besonders Erwartungsvollen: erotisch sind die Memoiren im Stil des frühen 19. Jahrhunderts geschrieben und nach dessen Maßstäben verrückt, ein Beispiel: »... und so brachte ich eine wonnevolle Nacht mit Ihr ...« und das wars dann schon. Nachdem nun alle Erotomanen abgeschreckt sind, geht es ans wesentliche, an die 9 Jahre, die er als Offizier in der Armee des vormaligen Citoyen Buonaparte verbrachte.

Geboren als der Sprößling eines wohlhabenden Frankfurter Bürgers, wächst er mit einem ausgeprägten Hang zum weiblichen Geschlecht, zur Musik und zur Schauspielerei auf. Berichtet wird über Voltaire, Custine in Frankfurt, die Wiedereroberung durch die Alliierten, Hinrichtung des Schinderhannes usw.

Mit 15 Jahren hat er sich soviel aufs Kerbholz geladen, daß seine Eltern beschließen, der Knabe wird, was viele mißratene Söhne werden: Soldat. Aufgrund seiner Abstammung kann er in keinem der feudalen Regimente auf eine Karriere rechnen, deshalb geht er zu den Franzosen nach Mainz. Hier tritt er in das der Französischen Armee zugehörige Fremdenregiment Ysenburg ein.



Dieses Regiment besteht aus Deserteuren, Kriegsgefangenen und Halsabschneidern aus aller Herren Länder. Es ist zuallererst eine Möglichkeit für den Regimentsinhaber, sich auf Kosten seiner Soldaten zu bereichern, wie effektiv das Regiment ist, ist nebensächlich.

Friederich marschiert mit einem Detachement nach Toul und wird von den Galgenvögeln, die seinem Kommando unterstehen, kräftig über den Löffel balbiert. Während seines weiteren Avancement beschreibt er die Ausbildung der Soldaten und die Differenzen mit französischen Regimentern, die die Prügelwirtschaft der Deutschen verachten, eine Tatsache, die zu etlichen Duellen führt.

Genua ist das nächste Ziel des Damen- und Mozartverehrs, von dort aus wird er nach Neapel (hier wird die Einheit gegen Briganten eingesetzt, z.B. die Jagd nach Fra Diavolo, dessen Hinrichtung Friederich beiwohnt), Rom, Florenz und Siena kommandiert.

Als bald kommt der Abmarschbefehl nach Spanien. Er registriert die feindliche Einstellung der Spanier gegen die Franzosen aufgrund der Napolconischen Politik. Herausragende Erlebnisse sind der Aufstand am 2. Mai und die Belagerung Saragossas.

* Nicht zu verwechseln mit früheren Ausgaben anderer Verlage, die immer sehr stark gekürzt waren.

Zu seiner Erleichterung wird er wieder nach Italien versetzt, wo er auch als Kurier nach Paris eingesetzt wird, und sogar, oh Traum aller Napoleoniden, dem vormaligen Citoyen Buonaparte begegnet. Selbstverständlich erlebt er auch den Brand des Schwarzenbergschen Palais mit, eine Katastrophe vergleichbar dem Untergang der Titanic.

Zurück in Neapel beginnt er nicht nur eine Liebschaft mit Königin Karoline, er muß sich auch noch an die Geliebte von Murat heranmachen. Der also zweifach gehörnte läßt Friederich nach Korfu versetzen, wo dieser, von wenigen Abstechern nach Albanien und einigen griechischen Inseln abgesehen, bis zur Verbannung Napoleons auf Elba bleibt. Um seine militärischen Kenntnisse weiterhin nutzen zu können,

tritt er in die preußische Armee ein, dort verliert er, wen wundert's, die Lust auf eine militärische Karriere und quittiert, nach mehreren Arreststrafen, den Dienst.

Friederich versteht es ausgezeichnet, über Land und Leute sowie seine Erlebnisse zu berichten. Das Buch, bestehend aus drei Bänden, ist auch für uns leicht lesbar, weil sein Stil wirklich erfrischend ist und seine Erlebnisse ungemein gut geschildert werden. Für denjenigen oder diejenige, die sich für diese Zeit interessieren, ist dieses Buch ein Muß (besonders für die Hessen). Johann Georg Friederich: Der deutsche Casanova, Insel-Verlag, dreibändige Taschenbuch-Kassette, 1850 Seiten, 48,- DM. Wahrscheinlich muß sie erst bestellt werden, laßt Euch aber nicht abwimmeln, das Buch ist lieferbar. MJ

Historische Darstellung und Authentizität

Von Shula Shoup, aus der leider nicht mehr existierenden Re-enactor-Zeitschrift »Living History«, übersetzt von Hans-Peter Kraft im Circulaire 3/86, und heute aktuell, wie damals.

Die meisten historischen Darstellungen beginnen mit dem Anfertigen von entsprechender Kleidung – alle kennen die sonst gut gemachten Uniformen, bei denen jedoch das falsche Material oder der falsche Schnitt verwendet wurden.

Doch das soll hier nicht weiter angesprochen werden, vielmehr etwas darüber hinaus und weitergehendes.

Irgendwann wird jeder von uns historischen Darstellern (Re-enactern) Zugeständnisse an das Moderne machen, bzw. dazu gezwungen sein, sei es durch die Mitnahme von Erste-Hilfe-Ausrüstung, Medizin oder so einfachen Sachen wie Kühlboxen etc.

Im Idealfall – streng puristisch gedacht – sollte so etwas gar nicht vorkommen, nicht

nur, weil wir das nicht mögen, sondern einfach deshalb, weil wir es bei öffentlichen Vorführungen sowohl dem Publikum schuldig sind, wie auch unseren eigenen Kollegen, die den Stand der Authentizität so hoch wie möglich halten wollen.

In dem Moment, wo wir bei einer Vorführung an die Öffentlichkeit treten, repräsentieren wir – und das Publikum hält uns auch dafür – ein möglichst genaues Abbild vergangener Zeiten. Sollte jemand nun Zugeständnisse an das Moderne machen, egal aus welchen Gründen, dann ist es seine Pflicht dafür zu sorgen, daß dies unbemerkt, und nicht ersichtlich ist.

Zu oft schon wurden sonst wirklich gute Vorführungen dadurch ruiniert, daß z. B. ein Schlafsack unter einer Decke hervorschaute, modernes Trinkgerät herumstand oder ein Laib Brot in Kunststoffverpackung offen herumlag.

Es gehört keine große Anstrengung dazu, das Brot in Papier oder einen Leinensack zu wickeln, eine Blechtasse zu benutzen

oder ganz einfach das moderne Gerät sofort nach Benutzen wieder wegzuräumen.

Das ganze Bild wird durch solche unnötigen Vorkommnisse für den Betrachter ungläubwürdig und gestört.

Mitglieder mancher Gruppen tun nichts anderes, als ständig solche Sachen auf- oder wegzuräumen, nicht etwa, um als Elite-Reenactor zu gelten, sondern um dem Publikum und sich selbst das zu bieten, was einmal war:

Ein komplettes, akkurates Abbild dessen, wie es in entsprechender Vergangenheit wirklich ausgesehen hat.

Das zu bieten, meint der Autor, ist die eigentliche Aufgabe jeder historisch darstellenden Gruppe, ob nun lebendigsgeschichtsdarstellend oder anderweitig orientiert.

Es ist wesentlich einfacher, von vorneherein die richtige Ausrüstung zu benutzen, anstatt zuviel Zeit damit zu verbringen, alle mögliche moderne Ausrüstung zu tarnen.

Die richtige Frage wäre: »Was machen wir überhaupt?« - Meiner Meinung nach die Vergangenheit darstellen, zeitgenössisch.

Wenn es Dir nicht möglich ist, über dem offenen Feuer zu kochen, dann ist es noch kein Freibrief für Dich, einen Spirituskocher mitzubringen oder beispielsweise Taschenlampen anstelle von Laternen zu benutzen.

Wenn Du es nicht richtig machen kannst, dann laß es lieber, anstatt den anderen Deine Unzulänglichkeit aufzuzwingen.

Sofern es die Autorin angeht, ist alles, was weniger als akkurat rekonstruiert bzw. nach Föschung so weit als möglich rekonstruiert der Öffentlichkeit oder uns selbst vorgeführt wird, nichts anderes als eine 20. Jahrhundert-Kostüm-Party.

In dem Moment, wo die Öffentlichkeit uns zusieht oder unseren Platz betritt, muß alles nicht zeitgenössische Material außer Sicht sein.

Abschließend noch ein Punkt :

Wer niemals versucht hat, das Leben seiner historischen Vorbilder selbst nachzuleben, wird auch niemals dazu in der Lage sein, sie auch nur annähernd zu verstehen, bzw. warum sie manche Dinge so und nicht anders taten.

Es ist schon ein Unterschied, ob ich meine Würstchen im Kocher oder über einem offenen Feuer trockene Bohnen, Speck und Eintopf koche.

Was Du ißt, Deine Gerätschaften und Möglichkeiten dazu, alles wird reflektiert durch die Art und Weise, was Du machst und wie Du es machst - ebenso, wie Du auf Deine Umwelt reagierst.

Wenn Du morgens aufwachst und feststellst, daß Dein Feuerholz naß ist, wirst Du es beim nächsten Mal bestimmt trocken lagern.

Oder Du stellst fest, daß eine nasse Wolldecke immer noch mehr wärmt, als ein nasser Schlafsack.

Einen tieferen Einblick in das Leben unserer Vorfahren wird man erst dann bekommen, wenn man manches auf ihre Art macht - und das ist schließlich das, wofür historische Darstellung gut ist. HK

Die Redaktion des Circulaires, der all-seits gefürchtete Wohlfahrtsausschuß, kann sich natürlich der Meinung der Autorin nur anschließen !

Zeltbeschaffung

Zur Zeit gibt es in Deutschland keinen kommerziellen Hersteller von rekonstruierten Zelten aus der napoleonischen Epoche. Bestenfalls werden Zelte für den amerikanischen Bürgerkrieg angeboten, die nur bedingt tauglich für unsere Zeit sind. Die 18. aus Jena hat dieses Jahr sehr gute Zelte nach den Angaben im letzten Circulaire rekonstruiert und man kann auch bei ihnen, soweit ich informiert bin, diese Zelte beziehen. Auch Dieter Heller bietet eine Bezugsmöglichkeit an, Kostenpunkt ca. 500,- DM. Interessenten wenden sich bitte direkt an Robert Heyne oder Dieter Heller unter folgenden Adressen:

Robert Heyne, Nr. 12. O-6901 Neuengönna

Dieter Heller, Königsberger Str. 7, W-8709 Rimpar

Editorial

Wieder einmal hat das Komitee vor lauter Langeweile ein Circulaire erstellt in der Hoffnung, keine solche bei der geschätzten Leserschaft aufkommen zu lassen.

Trotz hinterhältiger Sabotageakte von Computern, Software und Druckern ist es uns gelungen (wie wir meinen), ein ausgezeichnetes Heft zu erstellen. Die Resonanz auf das letzte Heft war sehr positiv und wir möchten uns für das Lob unseres Lesers bedanken.

Für unser Hobby gibt es ja keine kommerzielle Zeitschrift und man muß auf Uniformzeitschriften, Zinnfiguren- und Waffenmagazine zurückgreifen, die naturgemäß ein etwas anderes Publikum ansprechen.

Das vormals existierende »Living History« Magazin gibt es ja leider schon lange nicht mehr. Mit unseren bescheidenen Mitteln versuchen wir, diese Lücke zumindest etwas zu füllen.

Sponsoren, die einige 10.000 DM übrig haben und nicht wissen was sie mit dem Geld machen sollen, wenden sich bitte streng vertraulich an den Wohlfahrtsausschuß. Farb-, wie Schwarz-Weiß-Scanner, Laserdrucker, Farbfotokopierer, schnelle Computer mit mindestens 32 MB-Ram und einer 120er Festplatte, wie ein Laptop für die schnellen Berichte vor Ort würden natürlich die ohnehin

schon hohe Qualität des Heftes um einiges vervielfachen – wir arbeiten übrigens mit Apple-Macintosh.

Selbstverständlich sind wir auch

bereit, Sachspenden in Form von Naturalien

(volle Champagnerflaschen,

Schinken und Spezereien) zur Kreativitätssteigerung und Steigerung unseres Glucoschaushalts entgegenzunehmen.

Daß auch Museen zur Unterstützung der Geistesarbeit und

Entspannung des Wohlfahrtsausschusses gern gesehen sind ist selbstverständlich. (Der Termin des nächsten Redaktionswochenendes kann in Bamberg erfragt werden.

Als Ausdruck unserer zutiefst erfurchtsvollen Dankbarkeit wird jeder Spender im Impressum als Mitarbeiter der aktuellen Ausgabe aufgeführt – auf Wunsch unter Pseudonym.

In außergewöhnlichen Einzelfällen werden wir uns selbstverständlich auch durch die Komposition und Veröffentlichung von zutiefst ergreifenden Lobeshymnen erkenntlich zeigen, auf daß »erschauern mögen unserer Enkel-Kinder Söhne noch, vernehmend des hohen Mäzenaten Tat (...).«*

Der Wohlfahrtsausschuß

**O.S. vor dem Wohlfahrtsausschuß, 27e vendemiere an 201e de la république une et indivisible.*